Nr. 130 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 11. Mai 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

In erster und zweiter Lesung

Prämien-Anleihe angenommen

Mit 245 : 224 Stimmen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Mai. Im Reichstage wurde das Schuldentilgungsgesetz in erster und zweiter Beratung gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten angenommen. § 8 dieses Gesetzes, der die Ermächtigung zur Sparprämien-Anleihe für die Arbeitsbeschaffung enthält, wurde mit 245 gegen 224 Stimmen angenommen. In diesem Falle hatte auch die Deutsche Volkspartei mit der Opposition gestimmt. Die dritte Beratung wird am Mittwoch stattfinden. Nach den Abstimmungen begann die politische Aussprache über das SA.-Verbot.

Im Reichstag wirkte am Abend ein Beschluß der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei als Sensation, der dahin geht, daß die Wirtschaftspartei, die bisher immer alle Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning abgelehnt hatte, jetzt eigene Mißtrauensanträge gegen die beiden von der Landvolkpartei gestellten Reichsminister, den Ernährungsminister Schiele und den Minister für die Osthilfe, Schlange-Schöningen, einbringen werde.

Da die anderen Fraktionen der Gemäßigten Rechten voraussichtlich nicht für diese Anträge stimmen werden, ist kaum zu erwarten, daß sie die Regierung ernstlich in Schwierigkeiten bringen könnten.

Wieder Sturm im Reichstag

Bei der Besprechung des SA.-Verbots — Groener verteidigt das Reichsbanner — Unterbrechung der Sitzung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Mai. Nach dem ruhigen Verlauf der gestrigen Reichstagssitzung und namentlich nach der Disziplin, die die Nationalsozialisten gegenüber den Herausforderungen des sozialdemokratischen Redners bewiesen hatten, konnte man erwarten, daß auch die übrigen Tage des kurzen vorpfingstlichen Tagungsabschnittes mit ruhigen Auseinandersetzungen ausgefüllt sein würden. Leider hielt der Nachmittag nicht, was auch der Morgen noch versprochen hatte. In den späteren Stunden entwickelten sich Szenen, die zu den allerdunkelsten der Nachkriegsgeschichte des Reichstages gehörten. Ueberreizte Polemiken, Wutausbrüche, die sich fast bis zu einem Handgemenge steigerten, überaus peinlich wirkende Störungen einer offenbar durch körperliches Unbehagen stark beeinträchtigten Rede des Reichsinnenministers, ein vollkommenes Versagen des Vizepräsidenten Esser, das alles vereinigte sich zu einem höchst unerfreulichen Gesamteindruck.

Die Sitzung begann mit der Fortsetzung der ersten Lesung des Gesetzentwurfes über Schuldentilgung und Kreditermächtigung. Die Rednerliste eröffnete der Deutschnationale Dr. Bang mit schneidigen und gut geführten Angriffen gegen die Finanzpolitik der Regierung Brüning, der er die Notwendigkeit der Befreiung der Wirtschaft aus den Fesseln des Staatssozialismus entgegensetzte. Nach einer Rede des Volksnationalen Baltrusch sprach dann, mit großer Spannung auf allen Seiten erwartet, der nationalsozialistische Abgeordnete Straßer. Seine Rede fesselte stark wegen des programmatischen Inhalts zur Frage der Wirtschaftspolitik und der Arbeitsbeschaffung und wegen der Betonung sozialistischer Gedankengänge. Aufsehen erregte seine Mahnung an den Reichskanzler, sich nicht länger auf eine Vielheit kleiner Parteien zu stützen.

Unter dem starken Eindruck dieser Rede hatte der Abgeordnete Hepp von der Landvolkpartei zu leiden; er fand nur ein schwach besetztes Haus. Damit war die erste Lesung beendet. Der Gesetzentwurf wurde angenommen, die zweite Lesung schloß sich sofort an und endete ohne weitere Aussprache mit dem gleichen Ergebnis.

Die weitere Sitzung war dann mit der allgemeinen Besprechung über die verschiedenen Mißtrauensanträge ausgefüllt, und die Windstärke stieg nun schnell an. Der Abgeordnete Göring von den Nationalsozialisten zog alle Register der Polemik gegen das „Kabinett der Illusionen“, das auf allen Gebieten versagt habe. Das Kernstück seiner Rede war eine sehr temperamentvolle **Auseinandersetzung mit dem SA.-Verbot,** das Göring als die moralische Abrüstung des nationalen Freiheitswillens durch die Regierung brandmarkte. Als er seine Partei gegen den Vorwurf des Landesverrats verteidigte und solche Vorwürfe auf die Sozialdemokraten abstellte, kam es zu lärmenden Kundgebungen bei den Sozialdemokraten. Man hörte Zwischenrufe wie **„Dieser Lump muß raus!“** und **„Lügner!“, „Blöder Hammel!“.** Eine lärmende Unterbrechung gab es, als der Berliner Polizeivizepräsident Weiß am Reichsratstisch auftauchte, und zwar gerade in dem Augenblick, als Göring die Auflösung des Reichsbanners forderte. Die Nationalsozialisten riefen: **„Isidor raus!“** und mußten dafür in Bausch und Bogen einen Ordnungsruf hinnehmen.

Während noch die Nationalsozialisten ihrem Redner lebhafte Ovationen darbrachten, bestieg der Reichsinnenminister die Rednertribüne, um die Angriffe abzuwehren. Als er tumultuarisch gestört wurde, geriet er in große Erregung, und da er obendrein durch ein Furunkel an der Stirn am lauten Sprechen behindert war, so verfehlten seine Ausführungen gänzlich ihre Wirkung, zur Freude der Nationalsozialisten, die ihn mit Zwischenrufen und Gelächter zudeckten. Zwischen den Nationalsozialisten und Sozialdemokraten kam es fast zu einer Schlägerei. Im letzten Augenblick gelang es besonnenen Männern der Mittelparteien, das Aeußerste zu verhindern. Vizepräsident Esser war der Lage in keiner Weise gewachsen. Löbe hatte sich aus dem Saale entfernt, weil Minister Groener ihm gesagt hatte, daß er sich kritisch mit seiner (Löbes) Kieler Rede beschäftigen müsse. Groeners Hauptmittel in seiner Verteidigung des SA.-Verbots war ein durch die Haussuchungen aufgestöberter Originalbefehl, der sich auf die Haltung der SA. bei etwaigen polnischen Einfällen bezog. Es versagte vollkommen und ging im Lärm der Nationalsozialisten unter. Als Groener seine Rede beendet hatte, gab ein spontaner Vorstoß des Abgeordneten Straßer den Vizepräsidenten Veranlassung, den Abgeordneten aus dem Saale zu weisen. Straßer kam der Aufforderung nicht nach, und darauf verließ Esser den Saal und erklärte dadurch die Sitzung für unterbrochen.

Sitzungsbericht

Reichstagspräsident Löbe gibt bei Eröffnung der Sitzung ein Telegramm bekannt, in dem der Präsident der Französischen Kammer dem Reichstag den Dank ausspricht für die **Beileidsbekundung zum Tode von Doumer und Albert Thomas.**

Die erste Beratung des Schuldentilgungsgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Bang (Dnat.)

nennt es eine leere Farce, wenn der Etat dem Reichstag vorgelegt wird, obwohl die Regierung jetzt schon die Absicht verkündet, im Falle seiner Nichtannahme den Etat durch Notverordnung in Kraft zu setzen. Unter einem wirklich parlamentarischen Regime würde die Ablehnung des Etats zum Rücktritt der Regierung führen müssen. Deutschland werde aber schon seit Jahren durch Notverordnungen am laufenden Bande regiert. Unter dieser Diktatur der Reichsbürokratie klinge jene Notverordnung verdammt modern, die im Jahre 1837 der reaktionäre Preußische Minister von Rochow erließ, und in der es hieß:

„Dem Untertanen ziemt es nicht, an die Handlungen der Regierung den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen!“

Wir leben in einem Zustand der Verfassungslosigkeit. **Ein Reichstag, der auf sein höchstes verfassungsmäßiges Recht, nämlich auf die gründliche Beratung und Verabschiedung des Etats verzichtet, handelt selbst verfassungswidrig.** Mit dem verfassungsrechtlich nicht haltbaren Selbstbewilligungsverfahren des Reichsfinanzministers für die Kredite fallen wir zurück in die Zeit der Willkür und Unordnung vorkonstitutioneller Zeiten. **Wir verlangen Vorlegung einer Zusammenstellung über alle bisherigen Selbstbewilligungen. Wir fordern Aufklärung über die Verwendung von 500 000 Mark für Wahlzwecke.** Der jetzige Anleiheermächtigungsplan der Regierung verdient die Ueberschrift **„Das System von heute in der Sackgasse“.**

Lebrun Präsident von Frankreich

Tardieus Rücktritt vollzogen

(Telegraphische Meldung)

Versailles, 10. Mai. Zum Präsidenten von Frankreich wurde der bisherige Präsident des Senates, Albert Lebrun, vom Kongreß mit 633 von 826 Stimmen gewählt.

Weiter erhielten:
Paul Faure 114,
Painlevé 12,
Cachin 8,
Verschiedene 10 Stimmen.
Ungültig (weiße Zettel) waren 49 Stimmen.

Nach der Wahl begab sich der neugewählte Präsident, begleitet von Ministerpräsident Tardieu, dem Vizepräsidenten des Senats und dem Chef des Protokolls in einen besonderen Kongreßsaal, wo die Uebertragung der Vollmachten an das neue Staatsoberhaupt vor sich ging. Ministerpräsident Tardieu richtete an den neugewählten Präsidenten eine Ansprache. Der Vizepräsident des Senates, Rabier, sprach dem Präsidenten den Glückwunsch der Nationalversammlung aus.

In seiner Erwiderung versicherte Lebrun, daß er die ihm übertragene Aufgabe mutig und entschlossen durchführen wolle. Er wolle der erste Diener des Staates sein. Er werde sich bemühen, das Werk der Wiederaufrichtung und des Fortschrittes unter Wahrung der Ordnung und Sicherheit der Arbeit im Innern sowie des äußeren Friedens zum guten Ende zu führen.

Unter den Klängen der Marseillaise bestieg der Präsident den Wagen, und fuhr, von Militär eskortiert, nach Paris.

Albert Lebrun wurde am 29. 8. 1871 in Mercy-le-Haut (Depart. Meurthe et Moselle) geboren. Er stammt aus einer bäuerlichen Familie, besuchte das Gymnasium zu Nancy, später das Polytechnikum und war drei Jahre auf der Bergbauhochschule, anschließend als Bergwerksingenieur im Staatsdienst tätig. 1900 wurde er zum ersten Male in die Kammer gewählt, der er bis 1919 ununterbrochen angehörte. 1923 war Lebrun auch französischer Delegierter beim Völkerbund. Lebrun steht politisch in jenen Reihen, die bei den letzten Kammerwahlen starke Verluste erlitten haben. Außenpolitisch hält sich Lebrun auf der Linie Poincarés, mit dem ihn eine besonders enge Freundschaft verbindet.

Während der Abstimmung in Versailles hielten die Minister und Unterstaatssekretäre einen Kabinettsrat ab, in dem das

Rücktrittsschreiben

aufgesetzt wurde, das Ministerpräsident Tardieu am Abend dem neugewählten Präsidenten überreichte.

Diese Vorlage wird unter keinen Umständen den Zusammenbruch des Haushaltswesens aufhalten. Auch die Notverordnungen haben den Ausgleich nicht bringen können. Sie haben im Gegenteil

mit der steigenden Strangulierung der Privatwirtschaft und ihrer steigenden Sozialisierung das Unheil nur vertieft.

In einem gesunden Staate lebt die Wirtschaft von der Politik; **bei uns lebt seit 13 Jahren die Politik von der Wirtschaft mit dem Erfolge ihrer Zerstörung.** Insgesamt sind im Rechnungsjahr 1931 trotz aller Steuererhöhungen und Neubelastungen **fast 1½ Milliarden weniger aufgekommen als im Vorjahre.** Man hat deshalb vor der Anwendung letzter und verzweifelter Mittel nicht zurückgescheut. Die Vorverlegung der Aprilrate aus Einkommensteuer- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen auf den März kann ich nur als rechtswidrig bezeichnen. Rechtlich bedeutet dieser Vorgang eine **gesetzlose 25prozentige Erhöhung der Einkommensteuer,** staatsrechtlich bedeutet er eine Etatsverfälschung. Währung und Reichsetat sind bei uns zu etwas geworden, was wir als Kinder auf dem Jahrmarkt als „Mädchen ohne Unterleib" anstaunten (Heiterkeit). Wie es um die Gemeinden, selbst um die größten steht, brauche ich wohl nicht mehr darzulegen. In höchstem Maße ernst liegen die Dinge vor allem in Sachsen mit seiner dichten Bevölkerung, wo die Mittel zur Unterstützung der Erwerbslosen und sonstigen Rentenempfänger fast durchweg erschöpft sind. Und zu alledem der doch nun offensichtliche

Zusammenbruch des Systems unserer Sozialversicherung.

Unter diesen Anzeichen steht auch der neue Etat. Unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Ausblutung und dessen was sie noch in Ländern und Gemeinden zu tragen hat, **kann die deutsche Wirtschaft auch einen 8—9-Milliarden-Etat einfach nicht mehr tragen. Helfen kann uns allein die Befreiung und Entlastung der freien Wirtschaft** bei grundsätzlicher Umstellung des staatssozialistischen Apparates. Das gilt auch für die Arbeitsbeschaffung. Bisher ist das Gegenteil geschehen. Insgesamt hat seit 1925 eine Steigerung der Belastung des Steuerzahlers von 45,2 Prozent stattgefunden, und zwar wesentlich bei den direkten Belastungen. Nächstens werden die Steuern wahrscheinlich mit dem Ueberfallabwehrkommando eingetrieben. Es ist jedenfalls kein Wunder, wenn die rigorose Praxis der Steuerbehörden in steigendem Maße zu Verzweiflungstaten führt. Es muß aber einmal ausgesprochen werden: Die intellektuellen Urheber solcher Verzweiflungsakte sitzen auf den deutschen Regierungsbänken. Auf dem bisherigen Wege notverordnet Ihr uns in den Untergang; auch der neue Etat wird mit Notverordnung nicht zu halten sein.

Wir stehen heute an der Wende einer 13jährigen Politik der Illusionen, einer

Politik, die gemeint hat, daß ein Staat nicht aus der Produktion, sondern aus der Enteignung leben könne,

einer Politik, für die der Feind nicht draußen steht, sondern die gearbeitet hat unter der Parole: „Der Feind steht rechts". Das System von heute ist gewogen und zu leicht befunden. Seine Uhr ist abgelaufen. Das ist der Sinn dieser letzten und schwersten Krise unseres Volkes. Es bleibt heute nur noch ein Wunsch: „Daß der Zusammenbruch dieses Systems nicht den endgültigen Zusammenbruch unseres Volkes bedeuten möge."

Abg. Baltrusch (V.Nat.Reichsv.)

stimmt dem Schuldentilgungsgesetz zu. Im Vordergrunde stehe die Frage: **Wie können wir unsere beschäftigungslosen Volksgenossen wieder zum produktiven Schaffen bringen?** Wir lehnen einen weiteren Lohnabbau ab, auch wenn er sich unter dem Schlagwort „Auflockerung der Tarifverträge" verbirgt.

Ohne Abschaffung der Tribute kann unsere Wirtschaft nicht wieder in Gang gebracht werden. Wir erwarten, daß in Lausanne das „Nein" des Reichskanzlers aufrecht erhalten wird. Eine Autarkie kommt für Deutschland nicht in Frage, denn sie würde den Lebensstandard des deutschen Volkes noch tiefer herabdrücken. Ohne Wiederbelebung der Unternehmungslust kann der Arbeitsmarkt nicht belebt werden. Das kann aber nicht erreicht werden, wenn dauernd auf neue Wahlen hingesteuert wird. Für den Freiwilligen Arbeitsdienst muß mehr getan werden. Der dafür in Frage kommende Personenkreis muß so erweitert werden, daß durchschnittlich mindestens 100 000 Erwerbslose dabei Beschäftigung finden. Zur Bearbeitung der Kleinrentnerfragen sollte ein besonderer Ausschuß eingesetzt werden.

Abg. Straßer (Natsoz.)

„Seit 1930 hat sich trotz der inzwischen aufeinanderfolgenden gewaltigen nationalsozialistischen Wahlsiege an der Reichspolitik gar nichts geändert. Die Regierung führt nur den Kampf gegen uns, nicht aber den Kampf für das deutsche Volk. Staatspolitisch ist das umso gefährlicher, als doch jedem klar ist, **daß ohne die Nationalsozialisten eine erfolgreiche Reichspolitik nicht geführt werden kann.** Der Aufstieg der Natonalsozialisten ist der Protest des Volkes gegen einen Staat, der das Recht auf Arbeit und Wiederherstellung des natürlichen Auskommens verweigert,, weil er nur daran denkt, Preise und Gewinne der Börse in die Höhe zu treiben (lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Diese große antikapitalistische Sehnsuchtswelle, die durch das deutsche Volk geht, findet ihre Befriedigung nicht mehr in der Sozialdemokratie, die am 1. Mai den Massen nichts weiter zu verheißen wußte als: Arbeitszeitverkürzung, Völkerfriede und Klassenhaß. „Früher verlangten die Sozialdemokraten wenigstens den Lohnausgleich bei der Arbeitszeitverkürzung.

Die von Ihnen als Allheilmittel gepriesene Arbeitszeitverkürzung bedeutet ohne Lohnausgleich einen 60prozentigen Lohnabbau, sodaß alle verhungern.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben auf ihrem Kongreß einen viel vernünftigeren Standpunkt eingenommen als die Sozialdemokratische Partei. Ueber das Arbeitsbeschaffungsprogramm dieser Gewerkschaften läßt sich reden. **Wir sind bereit, daran mitzuarbeiten.** Den Regierungsplan der Sparprämienanleihe lehnen wir ab. Er versucht eine Lösung, die keine Rücksicht auf die deutschen Arbeiter nimmt und die für uns als unabhängige Arbeiterpartei unannehmbar ist. (Abg. Torgler: Sie sind noch von Kronprinz Wilhelm abhängig!)" Wenn Sie meine politische Tätigkeit verfolgt haben, könnten Sie einen so sinnlosen und saudummen Einwurf nicht machen. (Heiterkeit).

Präsident Löbe rügt den Ausdruck „saudumm". Unsere Partei legt

ein besseres Arbeitsbeschaffungsprogramm

vor. Das betrachtet als seine Grundlage nicht das Gold, sondern die beiden ewigen Werte, die es gibt, die Bodenschätze und die Arbeit. Falsch ist der Satz: „Kapital schafft Arbeit". Richtig muß es heißen: **„Arbeit schafft Kapital".** Wir verlangen eine Aenderung der schwächlichen Fassung des **Verfassungsartikels 163** dahin, daß es künftig heißt, **daß jeder Deutsche das Recht auf Arbeit haben muß. Für Arbeitsbeschaffung gibt es immer Geld. Es ist dafür besser angelegt** als für die Sanierung von Banken. Wir werden Arbeit schaffen durch die Schaffungen von Eigenheimsiedlungen. An dem Tage, an dem wir die Regierung übernehmen können, wird der erste Spatenstich dazu gemacht.

Es gibt ein Schlagwort, das in diesem Zusammenhang gesprochen wird „Kapitalfehlleitung".

Kapital, das zur Arbeitsbeschaffung verwandt wird, kann niemals fehlgeleitet sein,

denn durch Siedler-Arbeit wird neue Arbeit und neues Kapital geschaffen. 8½ Millionen Hektar Land in Deutschland müssen drainiert werden. **Hier gibt es reiche Arbeitsmöglichkeit. Noch immer sind viele Millionen Hektar Oedland urbar zu machen.**

Die in der freien Wirtschaft ausgeführten Arbeiten müssen zum Tariflohn bezahlt werden, für die übrigen Arbeiten ist die

Arbeitsdienstpflicht

da. Wenn der Staat erst durch die Arbeitsvergebung den Motor angekurbelt hat, dann wird er in zwei Jahren von selbst weiterlaufen, denn **Arbeit erzeugt neue Arbeit.** Die bisherigen Siedlungsversuche der Regierung weisen **schwere Mängel** auf. Wenn man die Siedlung im Osten Herrn Stegerwald anvertrauen will, so könnte der Eindruck entstehen, daß **konfessionelle Rücksichten eine Rolle spielen, die bei der Siedlung wirklich nicht am Platze sind.** Ein staatliches Roggenmonopol wird sich nicht vermeiden lassen, wenn wir endlich die Lohnfragen lösen wollen.

Die Ausschaltung der Spekulation für die notwendigen Lebensmittel ermöglicht es dem Staat, **dem Lohn eine wertbeständige Grundlage zu geben.** Gegen unsere Arbeitsbeschaffungspläne wird oft eingewandt, wir seien in Deutschland zu arm, Arbeit zu beschaffen. Wir antworten:

Gerade weil wir arm sind, müssen wir Arbeit schaffen, um aus der Armut herauszukommen.

Wir wollen die Finanzierung des Arbeitsprogramms durch eine eigens dafür bestimmte Wirtschaftsbank durchführen. Die Ersparnisse an Erwerbslosenunterstützung, das Mehraufkommen an Steuern bieten die Möglichkeit für eine zusätzliche Kreditschöpfung, die so lange unbedenklich ist, wie ein starker, sauberer Staat darüber wacht, damit kein Mißbrauch getrieben wird.

Eine Neuorganisation der Elektrizitätswirtschaft muß dem Wucher mit Licht und Strompreisen ein Ende machen. Das Wichtigste ist aber die **radikale Senkung des viel zu hohen Zinsfußes.** Auf diesem Wege kommen wir zu einer Neugestaltung unserer sozialen Struktnr, zu einer Weltwende. Wenn wir hier unser Programm vorlegen, so erkennen wir an, daß

Brüning an alle diese Dinge mit dem besten Willen herangegangen

ist (Rufe bei den Kommunisten: „Er biedert sich an beim Zentrum!"), aber es war ihm unmöglich, seine Pläne durchzuführen, weil er seine ganze Kraft darauf verwenden mußte, die heterogenen Parteien zusammenzuhalten, mit denen er regiert.

Mit einer Vielheit von kleinen Parteien kann mit in dieser schicksalsschweren Zeit nicht regieren. Die müssen weg. Regieren kann man nur mit einer Volksbewegung, die ihrem Führer unbedingtes Vertrauen entgegenbringt.

Abg. Hepp (Landvolk)

schließt sich dem nationalsozialistischen Vorredner in der Kritik der Wirtschaftspolitik in vielen Punkten an. In Deutschland gebe es **keinen Menschen, der eine Fortzahlung der Reparationen für möglich halte. Das Verbot der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und Schutzstaffeln werde von der Landvolkpartei in keiner Weise gebilligt.** Minister Schiele habe das große Werk durchgeführt, den deutschen Getreidebau in schwerster Zeit vor dem völligen Verfall zu bewahren. Anzuerkennen sei auch die Tätigkeit des Ministers Schlange. Der deutschen Holzwirtschaft müsse geholfen werden durch die Zwangsbestimmung, **daß bei allen Bauten, die mit Staatsmitteln** unterstützt werden, ausschließlich deutsches Holz verwandt werden dürfe.

Damit ist die erste Beratung des Schuldentilgungsgesetzes beendet. Die Nationalsozialisten beantragen Ueberweisung der Vorlage an den Haushaltsausschuß. Dieser Antrag wird im Hammelsprung mit 264 gegen 209 Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen abgelehnt. Es folgt die zweite Beratung, in der das Schuldentilgungsgesetz gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen angenommen wird. Paragraph 8, der die Ermächtigung der Sparprämienanleihe für die Arbeitsbeschaffung enthält, wird im Hammelsprung mit 245 gegen 224 Stimmen angenommen. In diesem Falle hat auch die Deutsche Volkspartei mit der Opposition gestimmt. Die dritte Beratung wird später stattfinden.

Es folgt die

allgemeine politische Aussprache,

mit der die Mißtrauensanträge und die Anträge gegen das Verbot der kommunistischen Gottlosen-Organisation und gegen die Aufhebung der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und Schutzstaffeln verbunden sind.

Abg. Graßmann (Soz.) verliest aus der Zeitschrift **„Diktatur"** die Sätze, in denen von der Goltz ausspricht, daß die Nationalsozialisten im Falle eines feindlichen Ueberfalls auf Deutschland sich dem Abwehrkampf nicht anschließen würden, solange noch das jetzige Regierungssystem besteht. Er polemisiert dann gegen die Ausführungen des deutschnationalen Abg. Bang. Die Fehlleitung des Kapitals habe in den kartellierten Betrieben immer schlimmere Formen angenommen. In der Zeit der akuten Not kann die Hilfe nicht von dem vorgetragenen nationalsozialistischen Programm kommen, dessen Verwirklichung viele Jahre in Anspruch nehmen würde. Die Arbeitszeitverkürzung auf höchstens vierzig Stunden wöchentlich muß für alle Produktionsgruppen durchgeführt werden.

Abg. Göring (Nat.-Soz.): Das Kabinett Brüning, das sich als „Kabinett der Frontsoldaten" vorgestellt hat, ist tatsächlich ein Kabinett der Illusionen. Diesem Kabinett sprechen wir in seiner Gesamtheit unser Mißtrauen aus. Es ist nicht möglich, an internationalen Verhandlungen mit Erfolg teilzunehmen, wenn im Innern nicht eine kräftige völkische Politik gemacht wird; die Isolierung Frankreichs ist nicht ein Verdienst Brünings, sondern sie ist trotz und gegen das Kabinett Brüning herbeigeführt worden. Brüning und Groener haben die geringe Einschätzung Deutschlands als Machtfaktor verschuldet, die sich in den Fällen Danzig und Memel gezeigt hat. Wenn sich in beiden Fällen schließlich der deutsche Widerstand durchgesetzt hat, so ist das der nationalen Welle zu danken, die über die Reichsgrenzen hinaus gegangen ist. **Solange wir Nationalsozialisten da sind, wird Danzig nicht in polnische Hände fallen.** Bei der Abrüstungskonferenz hätten wir **gewünscht, daß nicht ein italienischer Außenminister die deutsche Politik hätte vertreten und das sagen müssen,** was eigentlich ein deutscher Staatsmann hätte sagen müssen.

Das Verbot der SA. und SS.

betrachten wir als die moralische Abrüstung des nationalen Freiheitswillens durch die Regierung. Diese Sturmabteilungen und Schutzstaffeln sind keine Privatarmee, sondern sie dienten ausschließlich dem Schutz unserer Partei gegen den Mordterror der Gegner. Wenn das Material erst gerichtlich geprüft ist, wird die Beschuldigung des Landesverrats gegen unsere Organisationen in nichts zerflattern. Wir wollen doch die Ressortgrenzen achten, für Landesverrat sind Sie (zu den Sozialdemokraten) zuständig!

Diese Aeußerung führt zu stürmischen Protestkundgebungen der Sozialdemokraten. Mehrere Sozialdemokraten rufen: „Dieser Lump will uns beschimpfen?" **Vizepräsident Esser** ruft den Abg. Göring wegen seiner letzten Bemerkung zur Ordnung. Einige Sozialdemokraten rufen: „Das genügt nicht! Der Lump muß raus!" **Vizepräsident Esser:** „Wir haben nun 1½ Tage lang ruhig verhandelt und wollen doch nun weiter ruhig bleiben!"

Abg. Göring fährt fort: Oft ist bestritten worden, daß das Verbot der SA. auf ausländische Einflüsse zurückzuführen ist. Ich richte aber an den Reichskanzler die Frage, ob es richtig ist, daß der Botschafter von Hoesch in wiederholten Telegrammen darauf hingewiesen hat, daß **das Verbot der SA. für die Abrüstungskonferenz und für die weiteren internationalen Verhandlungen dringend notwendig sei?**

Reichskanzler Dr. Brüning: „Diese Frage kann ich sofort dahin beantworten, daß in keinem Telegramm des Botschafters von Hoesch **von einem Verbot der SA. auch nur die Rede war.**"

Abg. Göring: „Während die SA. verboten wird, läßt man das Reichsbanner bestehen, das zum größten Teil aus Sozialdemokraten besteht, also aus Angehörigen einer Partei, die die Kriegsdienstverweigerung proklamiert

Oberkoks und Borsigwerk

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Mai. Die Oberkoks-Verwaltung gibt folgende Erklärung ab:

„In der am 9. Mai d. J. abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Kokswerke und Chemische Fabriken AG. wurde auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, eine Beteiligung an der Borsigwerk AG. in Oberschlesien zu erwerben. Die Finanzierung des Geschäfts durch die Kokswerke erfolgt aus bereiten Mitteln ohne Inanspruchnahme von Bankkrediten. Die Gruben- und Kokereibetriebe der Borsigwerk-AG. werden nach Ausscheiden der Eisenbetriebe, die besonders verwertet werden, mit den oberschlesischen Betrieben der Kokswerke in einer Betriebsgemeinschaft vereinigt. Durch die Höhe der Beteiligung der Kokswerke ist die Ausnutzung des Selbstverbrauchrestes im Oberschlesischen Steinkohlensyndikat gewährleistet."

Dazu erfährt der Berliner „Börsen-Courier" noch:

Die Durchführung der Betriebsgemeinschaft zwischen den Borsigwerk-Zechen und -Kokereien und den Oberkoksbetrieben soll derart hergestellt werden, daß eine GmbH. gegründet wird, die durch Verträge die Ausnutzung der Borsigwerk-Zechen und der oberschlesischen Oberkoks-Betriebe übernimmt. Oberkoks komplettiert die Majorität bei der Borsigwerk-AG. durch Zukauf von rund 2,5 Mill. Mark sanierte Borsigwerk-Aktien aus dem Besitz der Familie Borsig, wodurch u. a. das Selbstverbrauchrecht auf Borsig-Kohle für Oberkoks durch die Inhaberschaft von 51 Prozent des Borsigwerk-AG.-Kapitals gesichert ist.

Polen muß Danzig-Hafen voll ausnutzen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. Mai. Der Völkerbundsrat hat die auf seiner Tagesordnung stehenden fünf Danzig-polnischen Fragen entsprechend den Vorschlägen des Berichterstatters mit Ausnahme des letzten wichtigsten Punktes erledigt. Dieser Punkt, der sich auf die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhältnisse bezieht, wird in einer späteren Sitzung der gegenwärtigen Ratstagung entsprechend den Vorschlägen eines vom Berichterstatter einzusetzenden Juristenausschusses erledigt werden.

Von grundsätzlicher Bedeutung für den jahrelangen Streit Danzig—Gdingen ist der heutige Beschluß des Rates, der ausdrücklich festgestellt hat, daß für Polen eine formelle „Verpflichtung" besteht, den Hafen von Danzig trotz des von Polen geschaffenen Konkurrenzhafens Gdingen voll auszunutzen.

Gleichzeitig mit diesen Entscheidungen wird bekannt, daß

Danzig in der Frage des Veredelungsverkehrs eine neue Entscheidung des Völkerbundes verlangt hat.

Die Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig teilt dazu mit:

„Bekanntlich hat der Kommissar des Völkerbundes in Danzig in Sachen des Danziger Veredelungsverkehrs entschieden, daß Polen mit dem Ausschluß der Danziger Veredelungswaren vom polnischen Gebiet eine gegen den Sinn des Zollvereins verstoßende „action directe" beginnt. Polen hat diese Entscheidung bis heute ignoriert. Auch nach dem Spruch des Hohen Kommissars werden Danziger Veredelungswaren in Polen nach wie vor beschlagnahmt. Polen ist in seiner Nichtachtung der Entscheidung des Hohen Kommissars so weit gegangen, daß es eine neue Finanzstrafbestimmung gegen die Einfuhr von Danziger Veredelungswaren nach Polen erlassen hat. Polen hat dadurch mitten im Zollvereinsgebiete eine

Zollgrenze gegen Danzig

gezogen.

Der Danziger Senat hat die Entscheidung des Völkerbundskommissars gegen diese neuen polnischen Maßnahmen angerufen, die dem Sinne des Versailler Vertrages und dem Grunde für die Trennung Danzigs vom Deutschen Reich und für seine Zollvereinigung mit Polen zuwiderlaufen und **zugleich die wirtschaftliche Lebensfähigkeit Danzigs an der Wurzel treffen.** Danzig erblickt in der Nichtachtung der ergangenen Entscheidung des Hohen Kommissars und in dem Erlaß einer neuen Finanzstrafbestimmung eine neue „action directe" Polens."

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Knick im Wahlzettel

Wahlschiebung in Groß Schierakowitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Mai.

Am 8. Dezember 1929 war es, da fanden Gemeindewahlen statt, und auch die Bewohner des Dorfes Groß-Schierakowitz im Landkreise Tost-Gleiwitz gaben ihre Stimme ab, um das Gemeindeparlament zu ernennen. Nun ergab es sich, daß auf eine Partei 5 Sitze, auf die andere Partei 3 Sitze entfielen. Sodann blieben noch Stimmen gleicher Zahl auf beiden Seiten übrig, und das Los sollte darüber entscheiden, welcher Partei der letzte Sitz zufiel. Nun hatte der seinerzeitige Kommissarische Gemeindevorsteher von Schierakowitz, der Landwirt und Gasthausbesitzer Gurtschke, ein Interesse, dem Schicksal in den Rachen zu greifen.

Er verabredete mit seinem Freund, dem Landwirt Kowoll, einen kleinen Trick.

Kowoll sollte zwei Zettel mit dem Namen Gurtschkes und mit dem Namen des Gegenkandidaten in eine Zigarrenkiste legen, den Zettel mit Gurtschkes Namen aber leicht anknicken, so daß Gurtschke den richtigen, also für ihn stimmenden Zettel zog.

Man versammelte sich also am Wahltage in dem Lokal, Kowoll knickte den Gurtschkezettel ein, und in der Zigarrenkiste lagen nun also das schwarze und das heitere Los.

Gurtschke griff, nachdem die Zigarrenkiste kräftig geschüttelt worden war, hinein und zog das angeknickte heitere Los.

Somit war er zum Gemeindevertreter gewählt.

Später, zu Ostern 1931, stand dann einmal die Wahl des Gemeindevorstehers vor der Tür. Da spielte Gurtschke wieder eine eigenartige Rolle. Er versuchte, einige Gemeindevertreter auf seine Seite herüberzuziehen. Soweit ganz verständlich. **Er verlangte aber, daß jeder noch ein besonderes Kennzeichen hinter den Namen setze, so daß er dann auf diese listige Weise den Schleier des Wahlgeheimnisses lüften und feststellen könne, wer für und wer nicht für ihn gestimmt habe.** Dann aber fielen die meisten Stimmen auf seinen Gegner. Da lachte plötzlich der Gemeindevertreter Kowoll und gab verschmitzt bekannt, er sei nicht rechtzeitig geladen worden, und

er protestiere gegen die Wahl.

Der Wahlleiter Gurtschke hob die Sitzung auf. Die Kreisverwaltung aber hatte wenig Verständnis für dieses Verfahren und bestätigte den anderen Gemeindevorsteher, so daß Gurtschke nun einen kleinen Fehlschlag erlitten hatte.

Das wäre alles vielleicht nicht sehr tragisch geworden, wenn nicht die dicke Freundschaft zwischen Gurtschke und Kowoll einen Knacks bekommen hätte. Gurtschke kaufte seinen Gastwirtsbedarf bei dem anderen Kaufmann ein, es gab verschiedene Streitfälle, Gurtschke bezichtigte Kowoll der Geheimbrennerei, Zollbeamte kamen, fanden aber nichts, und so trübten noch mehrere Ereignisse die ehemalige Freundschaft.

Traurig saß Kowoll eines Tages nicht in Gurtschkes, sondern im anderen Gasthaus,

da kam der neue Gemeindevorsteher, und Kowolls bedrängtem Herzen entrang sich das Geständnis von jener kleinen Wahlschiebung.

Kowoll ließ dann von einem Schreibgewaltigen in Kieferstädtel eine eidesstattliche Erklärung aufsetzen, machte dem Amtsvorsteher genaue Angaben über den Wahlvorgang und wurde schließlich vor die Kreisverwaltung geladen. Hier widerrief er zunächst die ganze Sache, bestätigte sie dann aber wieder, erhielt sie vor dem Untersuchungsrichter aufrecht und steht auch heute noch eisern zu seinen Bekundungen. Am Dienstag verhandelte nun das Erweiterte Schöffengericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann über diesen Fall. Eine erhebliche Zahl von Zeugen war geladen, und halb Schierakowitz saß noch im Zuhörerraum, stark interessiert an den Vorgängen.

Gurtschke bestritt, daß diese Vorgänge sich überhaupt ereignet hätten und ließ in seiner, gar nicht ungeschickt geführten Verteidigung durchblicken, daß es sich bei der Anzeige nur um einen Racheakt Kowolls handle.

Aus der Vernehmung der zahlreichen Zeugen ging hervor, daß

Gurtschke in dem Dorf eine recht erhebliche Rolle gespielt hat und eine gewisse Macht ausübte.

Ein Gemeindevertreter will sogar vor Gurtschke Angst gehabt haben. Er ist einmal drei Stunden von Gurtschke in einem Zimmer der Gastwirtschaft eingesperrt gewesen. Gurtschke gibt für diesen Vorfall die Erklärung, daß **in dem anderen Zimmer die Feinde dieses Gemeindevertreters saßen und daß er den Zeugen mit dessen Einverständnis in dem Zimmer der Gastwirtschaft untergebracht habe.** Tatsächlich muß sich diese ganze Geschichte sehr friedlich abgespielt haben, denn der Zeuge hat im Zimmer geschlafen und hat nachher, als er dazu aufgefordert wurde, auch noch eine Lage ausgegeben. Jetzt allerdings führt er gegen Gurtschke drei Prozesse.

Oberstaatsanwalt Dr. Wolff ging von dem Geständnis Kowolls aus und führte dann die Zeugenaussagen an, die Kowolls Angaben bestätigten. Er beantragte für Gurtschke drei Monate, für Kowoll einen Monat Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Wolff, der Gurtschke verteidigte, führte aus, daß gegen Gurtschke offenbar ein Komplott geschmiedet worden sei. Die ganze Geschichte sei erst aufgebracht worden, **als die Wogen der politischen Erregung den Kurfürstendamm von Schierakowitz durchtobt hätten** und Kowoll sich an den Schreibgewaltigen von Kieferstädtel gewandt habe. Er bezeichnete das Geständnis Kowolls als fragwürdig und die Anzeige nur als einen Racheakt gegen den politischen Gegner und beantragte den Freispruch für Gurtschke. Rechtsanwalt Geisler mußte für den Angeklagten Kowoll den Standpunkt vertreten, daß tatsächlich eine Fälschung des Wahlergebnisses vorlag, plädierte aber für den Freispruch aus subjektiven Gründen, indem er den Vorsatz verneinte und Kowoll als unter dem Einfluß Gurtschkes stehend bezeichnete

Das Urteil

Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Vergehens gegen § 108 des StGB., also wegen beabsichtigter Herbeiführung eines unrichtigen Ergebnisses der Wahlhandlung, und zwar Gurtschke zu 2 Monaten Gefängnis und Kowoll zu drei Wochen Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt, die aber bei Gurtschke als dem Interessierten und anstiftenden Täter von der Zahlung einer Geldbuße in Höhe von 300 Mark abhängig gemacht wurde.

Will Gott verschiedene Konfessionen?

Religiös-wissenschaftlicher Vortrag in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 10. Mai.

In der St.-Marien-Kirche hielt am Dienstag nach der Abend-Maiandacht der Jesuitenpater Franz Xaver Kother, Düsseldorf, einen religiös-wissenschaftlichen Vortrag über das Thema **„Will Gott verschiedene Konfessionen?"** Er betonte, daß die Katholiken die Frage im Geiste der Liebe und Hochschätzung gegen alle andersdenkenden Menschen behandeln. Die katholische Kirche lehre ausdrücklich: Wenn ein Andersgläubiger ehrlich überzeugt sei, er sei auf dem gottgewollten Wege, und wenn er Gott von ganzem Herzen liebe und Gottes Gebote halte, dann sei er gerechtfertigt durch die Liebe Gottes. **Daraus folge aber nicht, daß Gott verschiedene Konfessionen wollte, denn wenn der ehrlich suchende Andersgläubige einsieht, wo die wahre Kirche Christi sei, dann sei er verpflichtet, der Wahrheit zu folgen.** Gott habe die wahre Religion geoffenbart. Das müsse jeder zugeben, wenn er überhaupt noch Christ sein wolle. Dadurch unterscheide sich das Christentum vom Heidentum.

Habe Gott gesprochen, dann habe jeder die Pflicht, alles zu glauben, was Gott gesagt habe, und alles zu tun, was Gott für echtes Christenleben vorgeschrieben habe. Wenn man die verschiedenen Auffassungen und Lehren der verschiedenen Bekenntnisse nebeneinander stelle, so sehe man, daß das keine Ergänzungen, sondern die tiefsten Widersprüche seien. **Gott könne aber doch nicht die Widersprüche geoffenbart haben.** Man könne also beim besten Willen nicht von all diesen einander widersprechenden Lehren behaupten, sie bauten alle auf demselben Worte Gottes auf. Der sprechende Gott wolle keine widersprechenden Bekenntnisse, sondern das Bekenntnis, das alles lehrt, was Gott gesagt habe, und alles zu tun lehrt, was Gott vorgeschrieben habe. **Demnach sei die Vielheit der Konfessionen unvereinbar mit der Tatsache der göttlichen Offenbarung.** Gott lege die Offenbarungswahrheiten nicht klar und deutlich durch die Heilige Schrift für sich allein genommen vor, denn wer die Heilige Schrift falsch auslege, habe nicht Gottes Wort, sondern das Menschenwort einer eigenen falschen Auslegung. Daher bestehe trotz der Heiligen Schrift die Zersplitterung in der nichtkatholischen Christenheit. Gott lege die Offenbarungswahrheiten klar und deutlich durch seine Kirche vor. Eben dazu habe Christus seine Kirche gebaut, daß sie, vom Heiligen Geist geleitet, die ganze Offenbarung lehre, Irrtümer und falsche Schriftauslegungen abwehre und in allen wichtigen Dingen echte Schriftauslegung garantiere. Deshalb habe er Petrus zum Felsen, Schlüsselträger und Oberhirten gemacht. **Die Vielheit der Konfessionen sei unvereinbar mit der von Christus erbauten Kirche, unvereinbar mit der von Christus gewollten Einheit der Kirche, unvereinbar mit dem von Christus gegebenen Lehrauftrag der Kirche und unvereinbar mit der von Christus verheißenen ständigen Dauer der Kirche.** Christus schlinge um seine Kirche ein doppeltes Einheitsband, das jede Verschiedenheit von Bekenntnissen ausschließt. Das erste Einheitsband sei der gemeinsame Glaube sämtlicher Gläubigen an sämtlichen Offenbarungswahrheiten, so wie sie Christus vom Himmel gebracht und den Aposteln zur Predigt anvertraut habe. Dieses Einheitsband wolle Christus in keinem einzigen Punkte durchlöchert sehen. Schon unter den Augen der Apostel versuchten verschiedene Männer bald in diesem, bald in jenem Punkte eine andere Lehre aufzustellen. Die Apostel haben einen scharfen Trennungsstrich gemacht und gesagt, wer in einer einzigen Glaubenslehre abweiche, der habe am Glauben Schiffbruch gelitten, der sei vom Glauben abgefallen. **Wenn das Lehramt der Kirche nur eine einzige falsche Glaubenslehre künden könnte, wäre es um die göttliche Leitung der Kirche geschehen.** Aus diesem Beispiele ersehe man das zweite Einheitsband, das Lehramt, hervorleuchten. Dem Lehrbefehl entspreche als Kehrseite der Glaubensbefehl. Man habe auf nichtkatholischer Seite in den letzten Jahren versucht, eine Glaubenseinigung anzubahnen, besonders auf der Weltkonferenz Lausanne. Diese edlen Einigungsbestrebungen seien der Ausdruck der Ueberzeugung, daß Gott keine Verschiedenheit der Konfessionen wolle. Die katholische Kirche habe sich aber an dieser Konferenz trotz freundlicher Einladung nicht beteiligt. Christus habe die Kirche als Säule und Grundfeste der Wahrheit hingestellt. Wenn nun die katholische Kirche nach Lausanne gegangen wäre, dann hätte sie dadurch dem Ziel der Konferenz gemäß erklärt, daß alle zusammen gemeinsam suchen, welches Glaubensgut für alle Christen gelte. Und das könne die katholische Kirche nie und nimmer erklären. Es sei kein Zufall, daß gerade die Vertreter der Heidenmissionen in Lausanne mit aller Energie auf eine Glaubenseinigung hindrängten. Der Standpunkt, Gott wolle verschiedene Bekenntnisse, entziehe aber der Missionsarbeit den Boden. Gleichgültigkeit sei gefährlicher als offene Verfolgungen, weil sie im geheimen den Glauben unterminiere.

Strenge Herren ...

Gestatten vorzustellen: Mamertus, Pankratius, Servatius. Beruf: Eisheilige. Besondere Kennzeichen: ausgesprochen unfreundlich.

Da haben wir sie nun, und wir müssen uns an ihr Klima gewöhnen. Visitenkarten pflegen sie nicht abzugeben; dafür stehen sie im Kalender, nach dem sie sich im übrigen nicht sehr genau zu richten pflegen. Aber es wurde ja schon vor wenig Tagen an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß mit dem Himmelfahrtsdonnerwetter anscheinend etwas Ordnung in die leicht gestörte Wettermaschinerie gekommen sei. Darum wollen wir uns über das pünktliche Eintreffen der drei Eisheiligen zum genauen Termin bitte nicht wundern. Im Riesengebirge liegt Schnee, acht Zentimeter hoch. Im Industriegebiet hat es auch geschneit, nur ist der Schnee nicht liegen geblieben; die Flocken tauten schon in der Luft auf, und wenn etwa doch eine den Erdboden berührt hatt, so war sie im selben Augenblick bereits zerschmolzen.

So sehr willkommen und allgemein beliebt sind ja nun die drei Herren mit dem Kälterückfall in die Aprilkrankheiten gerade nicht. Niemand wird ihnen, wenn sie wieder abziehen, eine Träne nachweinen. Denn schließlich haben wir uns ja doch in den wenigen Frühlingstagen schon recht wohl gefühlt. Darum zum Trost — ganz unter uns:

Strenge Herren regieren nicht lange ...

E—s.

Raubüberfall in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß-Strehlitz, 10. Mai.

Nachts gegen 1 Uhr wurde in der Wohnung der Unterstützungsempfängerin Pauline Kaczmarczyk und der 73jährigen Frau Rosalie Lebok im Stadtteil Sucholona ein Raubüberfall verübt. Die Einbrecher öffneten anscheinend mit einem Taschenmesser die zur Wohnung führende Tür. Frau Lebok lag bereits im Bett, während Frau K. noch auf war. Während einer der Täter vor der Haustür stehen blieb, drangen die anderen beiden in die Wohnung ein. Sie forderten die Herausgabe von Geld, andernfalls Frau K. erschossen würde. Da K. angab, kein Geld zu besitzen, brachen die Täter die Schränke auf, durchwühlten alles, fanden aber kein Geld. Inzwischen hatte Frau K. das in ihren Kleidungsstücken aufbewahrte Geld in die Hand genommen, wobei sie von einem Täter beobachtet wurde. Dieser entriß ihr einen Betrag von 6,50 Mark. Die Täter trugen Masken und hatten Taschenlampen. Nach dem Raubüberfall verschwanden sie in der Dunkelheit.

Frau Brensa doch noch gerettet?

Beuthen, 10. Mai.

Wider alles Erwarten ist im Befinden der am Sonntag von ihrem geschiedenen Manne durch mehrere Pistolenschüsse schwerverletzten Frau Brensa eine solche Wendung zum Besseren eingetreten, daß doch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben wird, sie am Leben zu erhalten. Die Frau hat gestern das Bewußtsein wiedererlangt, und die Aerzte glauben, daß sie in den nächsten Tagen operiert werden kann. Somit besteht Aussicht, daß das blutige Ehedrama nicht ein zweites Todesopfer fordert.

Beuthen und Kreis

Aufklärungsarbeit des Beuthener Hausfrauenvereins

Der Hausfrauenverein hat sich, wie alle Hausfrauenorganisationen, in den Dienst des Reichsausschusses zur Förderung des Seefischverbrauches gestellt und widmete die Hausfrauenversammlung am Dienstag im großen Konzerthaussaale der Aufklärung über die Ausnutzbarkeit des Fischfleisches. Die Vorsitzende, Frau Professor Michnik, hielt einen Aufklärungsvortrag über den Wert der Seefischnahrung. **Das deutsche Volk müsse danach trachten, seine natürlichen Kraftquellen restlos auszunutzen.** Der deutsche Boden und die deutschen Waren sollen unsere Bedürfnisse befriedigen. Zur Befriedigung der Bedürfnisse müsse auch die deutsche Seefischerei mit ihrer Urproduktion beitragen. **Jeder Groschen aus dem Massenverbrauch müsse wiederum dem deutschen Markt zugeführt werden.** Für die Ernährung des deutschen Volkes müsse die deutsche Produktion so gesteigert werden, daß möglichst alle Lebensmittel vorhanden sind, die zur Ernährung des Volkes gebraucht werden. Die deutsche Seefischerei könne dafür sorgen, daß jeder Bedarf an Nutzfischen aus dem Meere befriedigt werde. Leider werde diese Nahrungsmittelquelle bei uns nicht genügend ausgenutzt. Der Deutsche esse zu wenig Seefische. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft habe daher einen Aufklärungsausschuß, den Reichs-Seefischausschuß, ins Leben gerufen, der kein Erwerbsunternehmen sei. Der Aberglaube, daß man in der wärmeren Jahreszeit, besonders in den Monaten ohne „r“ keine Seefische essen soll, wirke in den Sommermonaten sehr hemmend auf den Seefischverbrauch in Deutschland. Dieser Aberglaube habe keine Berechtigung. Selbstverständlich müsse in der wärmeren Jahreszeit der eisgelagerte Seefisch unmittelbar nach dem Einkauf verwertet werden. Die Rednerin sprach dann von der volkswirtschaftlichen Bedeutung eines erhöhten Seefischverbrauchs. Der Mahnruf „Deutsche, kauft deutsche Waren“ müsse durch den Zusatz „und eßt mehr Seefische“ ergänzt werden. Ein Film klärte dann über die Zubereitung der Seefische auf.

*

* **Die Schrotholzkirche ist wieder geöffnet.** Die Schrotholzkirche ist fortan an Sonn- und Feiertagen von 15—18 Uhr zur Besichtigung geöffnet.

* **Singekreis.** Kantor Opitz hält die nächste Singestunde am Freitag, 20 Uhr, im Saale des Jugendheimes Gutenbergstraße ab.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst der Technischen Nothilfe im Kreise.** Nachdem die Technische Nothilfe den Freiwilligen Arbeitsdienst zunächst in der Stadt Gleiwitz, dann im Kreise Tost-Gleiwitz und zuletzt in der Stadt Hindenburg aufgenommen hatte, wurde eine weitere Maßnahme des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Kreise Beuthen-Tarnowitz begonnen. Träger der Arbeit ist der Kreis-Ausschuß Beuthen. **Es handelt sich hier um Wegebauten und Verlegung von Wasserleitungen, Schachtarbeiten und Planierungen in der Vorstädtischen Randsiedlung bei Friedrichswille auf dem Gelände des früheren Ritterguts Stollarzowitz.** Es wurde zunächst mit einer kleineren Anzahl Arbeitsfreiwilliger begonnen, jedoch wird der Trupp im Laufe der nächsten Tage auf 100 Freiwillige verstärkt werden. Es werden in erster Linie Arbeitsfreiwillige aus Friedrichswille, Stollarzowitz, Wieschowa, Rokittnitz, Miechowitz sowie aus Pilzendorf berücksichtigt. Wie auf allen Baustellen der Technischen Nothilfe im Freiwilligen Arbeitsdienst beträgt die Arbeitszeit auf der Baustelle 36 Stunden wöchentlich, während je 2 Stunden für Turnen und Sport und 2 Stunden wöchentlich für Unterricht bestimmt sind. Dafür erhalten die Freiwilligen das Werkzeug sowie einen Schutzanzug sowie ein Paar Stiefel gestellt sowie ein Taschengeld, dessen Höhe vom Arbeitsamt festgesetzt wird. Es werden zur Vergrößerung des Trupps noch Freiwillige eingestellt, und zwar hauptsächlich solche Arbeitslose unter 21 Jahren, die wohl Anspruch auf Arbeitslosen-Unterstützung besitzen, deren Antrag vom Arbeitsamt jedoch abgelehnt wurde, weil sie auf familienrechtliche Ansprüche verwiesen werden mußten, d. h., daß ihr Vater ein bestimmtes Mindesteinkommen besitzt. Auch solche Arbeitslose unter 21 Jahren können sich melden, die wohl Arbeitslosen-Unterstützung bezogen haben, deren Antrag auf Krisen-Unterstützung aber abgelehnt wurde, weil sie das Mindestalter für die Krisen-Unterstützung nicht erreicht hatten. Aeltere Arbeitslose, deren Arbeitslosen- oder Krisen-Unterstützung nicht höher als 9,— RM. je Woche ist, können gleichfalls für den FAD. in Frage kommen.

* **Kriegerverein Städtisch-Dombrowa.** Der Verein hielt seinen Monatsappell ab. Die Begrüßung der Anwesenden und die Verpflichtung eines neuen Kameraden erfolgte durch den 1. Vorsitzenden. Der Ausflug nach St.-Annaberg mittels Kraftwagen, an dem sich etwa 80 Kameraden beteiligen können, findet am 29. Mai dieses Jahres statt. Anmeldungen für diese Fahrt müssen bis spätestens 20. Mai bei den Kameraden Jajonnek, Kutz oder Pache erfolgen. Am 3. Juli d. J. soll bei Kontny ein Sommerfest in kleinem Maßstabe stattfinden, bei dem auf dem Schießstand des Jagdvereins Hubertus ein Kleinkaliber-Preisschießen veranstaltet werden soll. Die Preise hierzu sollen die Kameraden selbst stiften. Am Fahnenweihfest des Kriegervereins Pilzendorf am 5. Juni nimmt der Verein teil. Am 19. Juni findet in der Kreisschänke der Außerordentliche Vertretertag des Kreiskriegerverbandes statt. Es wurde beschlossen, an der Fronleichnams-Prozession in Städtisch-Dombrowa geschlossen mit Fahne teilzunehmen. Der Kreisgruppenleiter der Landesschützen, Sontag, hielt einen Vortrag über Zweck der Jugendgruppen der Kriegervereine und ihre Ausbildung. Das Ergebnis der Sammlung in die Sparbüchse wird dem Kameradenverein ehem. 156er zum Bau des Gefallenen-Denkmals überwiesen.

* **Kameradenverein ehemaliger Elfer.** Der Verein veranstaltete einen interessanten Lichtbildervortrag über Erlebnisse aus dem Weltkrieg 1914/18. Der Referent, Oberkaplan Kischka, Kriegsteilnehmer, hatte es verstanden, in einem 3stündigen Vortrag selbst erlebte Mühen und Strapazen, zum Teil aus eigenen Aufnahmen, allen Teilnehmern in sehr eindrucksvoller Weise darzulegen. Die Begeisterung der Kriegsfreiwilligen beim Kriegsanfang, Erlebnisse an den berühmten Kampfabschnitten um Verdun, Bapaume, Arras, Flandern usw., Rückkehr in die Heimat, späterer zweimaliger Besuch der Schlachtfelder und Kriegergräber durch den Referenten, Denkmäler auf den Schlachtfeldern, Beschaffenheit der Kriegergräber, deren Behandlung und Pflege, über all die Fragen sprach der Vortragende in einer überzeugenden, bildhaften Weise. Abschließend wurde ein Lichtbild vorgeführt, das einen toten Reiter und ein verwundetes Pferd darstellte. Für diesen interessanten und eindrucksvollen Vortrag dankten die Zuhörer Oberkaplan Kischka mit starkem Beifall.

* **Turngemeinde.** In den Räumen des ehemaligen Garnisonlazaretts fand die feierliche Einweihung des neu errichteten Jugendheimes der Turngemeinde statt. Der Feier wohnten Vertreter der Turnvereine, der Stadt, des Stadtverbandes für Leibesübungen und des Kuratoriums für Leibesübungen bei. Ein festliches Gepräge erhielt das Heim durch die zahlreich erschienene Turnerjugend, die mit ihren Wimpeln Aufstellung nahm. Die erhebende Feier leitete der 1. Vorsitzende der Turngemeinde, Major a. D. Groetschel, mit der Festrede ein. Nach Begrüßung der erschienenen Vertreter, Gäste und Ehrengäste wies der Redner auf die Bedeutung des Jugendheimes hin und ermahnte die Turnerjugend zur regen Tätigkeit in diesen Räumen geistiger Ertüchtigung zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes und der Deutschen Turnerschaft. Weiterhin dankte der Ausführende dem Jugendturnwart Grund, der sich in selbstloser Weise für die würdige Gestaltung des Heimes hergab. Für die freundliche Zurverfügungstellung der Räume richtete er Dankesworte an den Vertreter der Stadt, Stadtrat Kudera, der als Vertreter des an der Feier verhinderten Oberbürgermeistes teilnahm. Nach einem von der Turnerjugend vorgetragenen Weihelied und einem darauffolgenden Sprechchor übermittelte Stadtrat Kudera herzliche Glückwünsche des Oberbürgermeisters. Mit Nachdruck wies er darauf hin, sich der arbeitslosen Jugend vorsorglich anzunehmen und auch ihr diese Stätte zugänglich zu machen. Als Vertreter des Oberschlesischen Turngaues gedachte Bezirksturnwart Kalisch der Mühen und Opfer, die es kostete,

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Die Dame in Schwarz“ in den Thalia-Lichtspielen

Von dem neuen Drei-Schlager-Programm sei besonders der Roman-Film „Die Dame in Schwarz“ hervorgehoben, der neben der Liebesgeschichte auch eine Gaunersache aufrollt. Ein Schwindler gibt seine Frau als russische Fürstin aus, um sich in den Besitz des im Auslande hinterlegten Geldes, das der Tochter eines ermordeten Fürsten zukommt, zu setzen. Die Schwindlergesellschaft wird hinter Schloß und Riegel gebracht. Die weiblichen Hauptrollen sind mit Liane Haid und Marcella Albani besetzt.

„Nie wieder Liebe“ im Intimen Theater

Vergangenes Jahr wurde dieser Film in Beuthen erstaufgeführt, und die etwas spleenige Geschichte erfreute Hunderte. Es handelt sich nämlich um die Wette eines natürlich unheimlich reichen Amerikaners, fünf Jahre hindurch keine Frau zu berühren. Der Schlager „Nie wieder Liebe, wenn's auch schwerfällt“ ist Leitmotiv dieses asketischen Entschlusses. Es ist ganz klar, daß dieser Sanderkroft eine Luxusjacht besitzt, die ihm sein Vorhaben erleichtert. Sie trägt den Namen „Odysseus“, der sich ja nach Trojas Fall ebenfalls einiger Sirenen zu erwehren hatte, um dann doch einer Nymphe ins Garn zu geraten. Dem Hauptheld dieser Odyssee ergeht es ähnlich: trotz ehrlichstem Willen und heißestem Bemühen naht dem Schiffe und seiner Mannschaft das Verhängnis in Gestalt einer blonden, aufgefischten Badenixe. Daß diese, von Lilian Harvey verkörpert, die ganze Jacht und die Moral auf den Kopf stellt, und daß sie sich schließlich den Schiffsherrn erobert, war vorauszusehen. Wenn die Harvey ihre schönen Beine schmeißt, Harry Liedtke ihr noch schönerer Gegenspieler ist, wenn außerdem Felix Bressart seinen „Dreh macht“, dazu noch die spritzige Musik von Mischa Spoliansky erklingt, wird schon eine angenehme Maibowle, die alle gerne schlürfen.

„Tingel-Tangel“ im Palast-Theater

Ernst Verebes, Elisabeth Pinajeff mit ihren Girls, Fritz Kampers und der Filmhund Schlumpfi geben dem Tonfilm „Tingel-Tangel“ ganz besondere Merkmale. Das reichhaltige Programm enthält noch den Großfilm „Zwei junge Herzen“, das Lustspiel „Ein nettes Früchtchen“ und den Kulturfilm „Eine Fahrt durch den Hamburger Hafen“.

Kunst und Wissenschaft

„Sprachenbabel in polnischen Kinos“

Eine Warschauer Zeitung wundert sich über das Fehlen deutschsprachiger Tonfilme

Unter der Ueberschrift „Sprachenbabel in polnischen Kinos“ brachte dieser Tage die in Warschau erscheinende „Gazeta Handlowa“ einen Artikel, der sich mit der Sprachenfrage in den polnischen Lichtspieltheatern befaßt und außerordentlich gut die verworrene Lage widerspiegelt, in der sich die polnischen Filmbesucher befinden. Das Blatt schreibt:

„Man kann dreimal wöchentlich in die besten Kinos Warschaus gehen, um das eine Mal die tschechische, dann die französische und schließlich die englische Sprache anzuhören. Es fehlt nur noch, daß man die hawaiische oder die chinesische Sprache hört. Es ist fast unmöglich, polnisch zu hören. Wir möchten darauf hinweisen, daß 30 Prozent der in der Welt herumgekommenen Menschen (in Polen. D. Red.) die tschechische Sprache verstehen, ungefähr 10 Prozent die französische und 2 Prozent die englische. Der Rest ist nicht gewillt, sich für teures Geld unverständliche Laute anzuhören.

Die wenigsten Kinobesucher sind geneigt, Filme in amerikanischer Sprache zu hören, deren Darsteller englisch oder in ihrem amerikanischen Dialekt singen und sprechen, was tatsächlich niemand versteht.

Man nennt das „Originalität“. Völlig grotesk und komisch sieht die Sache dann aus, wenn wir gezwungen sind, folgenden Nonsens zu beobachten: Ein Soldat in österreichischer Uniform und Pola Negri unterhalten sich in Lemberg untereinander in englischer Sprache, uniformierte deutsche Soldaten in Schützengräben verständigen sich mit ihren Kollegen und Kameraden in französischer Sprache.

Am deutlichsten ist es zu sehen, wenn deutsche Filme für Polen auf Französisch umgearbeitet werden, obwohl nur 10 Prozent der Kinobesucher hiervon etwas verstehen. Oder besteht diese Tatsache nur deshalb, damit der französische Verleiher an unseren Kinobesuchern verdient?

Warum hört man in den Kinos Polens jede Sprache der Welt außer der polnischen oder der deutschen? Warum ist es erlaubt, den bekannten Pazifismus der deutschen Soldaten zu bewundern und anzusehen und das deutsche Heldentum und deutschen Patriotismus zu betrachten, und warum ist es nicht gestattet, die deutsche Sprache zu hören, die doch von 70 Prozent der Bevölkerung verstanden wird?

Wenn Filme in allen Sprachen gesprochen erscheinen, warum dann nicht in der deutschen? Aber wir stellen noch eine Frage. Warum muß dem polnischen Kinobesucher dieses Sprachbabel für teures Geld vorgeführt werden?

Was ist der Grund dieses Zustandes? Beherrscht der Filmzensor nicht genügend die deutsche Sprache? Oder geschieht alles dies nur deswegen, weil die französischen und amerikanischen Filmgesellschaften — indem sie sich mit den polnischen Künstlern keine Schwierigkeiten machen und die polnische Oeffentlichkeit ignorieren — nicht nur allein an ihren eigenen Filmen, sondern auch am deutschen Filmverleih verdienen müssen? Diese Verhältnisse herrschen tatsächlich in Polen. In England und Frankreich laufen Tonfilme in deutscher Sprache, nur in Polen nicht. Die Zulassung deutscher Filme liegt vor allem im Interesse der Kinobesitzer, die französische Versionen teuer bezahlen müssen. Viele gehen nicht ins Kino, weil sie „das Nasenreden amerikanischer Stars“ oder französischer „Ersätze“ nicht hören wollen. Wir hoffen, daß das Zentralbüro alles dies berücksichtigen wird; wir hoffen, daß wir in Kürze deutsche Originalfilme oder solche in polnischer Version hören werden. Die Kinobesucherzahl wird dann bestimmt ansteigen.“

Die in diesem von polnischer Seite verfaßten Artikel aufgestellten Zahlen und Tatsachen sprechen für sich selbst. Ihre Gültigkeit für Warschauer Verhältnisse ist einleuchtend. Unter Berücksichtigung der ostoberschlesischen Verhältnisse mit ihrer noch weit stärker deutschsprachigen Bevölkerung erscheinen sie jedoch geradezu erdrückend. (D. Red.)

Musikverleger Emil Hertzka †. In Wien starb im Alter von 63 Jahren an einer Herzlähmung der Wiener Musikverleger und Leiter der Universal Edition, Emil Hertzka. Der Verstorbene, Mitbegründer der Universal Edition im Jahre 1904, war eine der markantesten und beliebtesten Erscheinungen des deutschen und besonders des österreichischen Musiklebens. Bruckner, Mahler und vor allem die Neueren, die er zu finden und zu pflegen wußte: Krenek, Schönberg, Rathaus, Alban Berg, Weill, Erdmann, Butting, Bartok und viele andere fanden unter seiner Leitung Aufnahme in den Verlag.

Dr. h. c. Gustav Havemann. Der Geiger Professor Gustav Havemann, der Leiter des Berliner Havemann-Quartetts, wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald anläßlich der dortigen Haydn-Musik-Woche zum Ehrendoktor ernannt.

Breslauer Schauspielhaus endgültig geschlossen. Das Breslauer Schauspielhaus, die große Operettenbühne, ist nunmehr endgültig geschlossen worden, da eine wirtschaftliche Weiterführung des Betriebes, der ohne Subventionen arbeitet, nicht möglich erscheint.

Fritz von Unruh: „Zero“

Uraufführung in Frankfurt a. M.

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Bereits in der Komödie „Phaea“ hatte Fritz von Unruh die fortschreitende Entseelung der Welt durch die Mechanisierung mittels der Technik satirisch entlarvt und am Beispiel des Films die Schein-Bedeutung der Machtfaktoren des modernen Lebens gezeigt. In dem neuen Werk „Zero“, das soeben im Frankfurter Schauspielhaus uraufgeführt wurde, behandelt er ein verwandtes Thema: die weltbeherrschenden Mächte des Geldes, der Spielleidenschaft und der Rekordjagden, verkörpert durch den Direktor der Spielbank von Monte Carlo, zahlreiche Spieler-Typen und den Rennfahrer Major Segrave. Diese vergiftende, lasterhafte Welt soll in die Luft gesprengt werden durch den Nihilisten Birjinski, einen Geiger, der die furchtbare Leere des Daseins durch eine heroisch-phantastische Tat überwinden, den „Gotteskontakt“ wiederfinden möchte. Er vermag sogar den Direktor mitzureißen, der die Sensation fühlen und den satanischen Rausch der Vernichtung und der Todesangst auskosten will, wenn in der Kurve beim Spurt die Explosion geschieht. Doch die Zündung versagt; eine Maus entwischt der Falle und verursacht, daß ihr Verfolger das Netz der Drähte ahnungslos zerreißt. Der Rennwagen Segraves rast ungefährdet durch die Kurve, der Tanz ums goldne Kalb geht weiter . . . Der Rekordmann allein fährt ins neue Leben mit unbekanntem Ziel. Zurück läßt er das geldgierige Weibchen Lissy, die von ihrem Manne, einem Fexen und Phrasenbold, wiedergeholt wird. Die kleine Kokotte Aenne, die den Geiger liebt, weist auf den Frühlingsmond, der symbolhaft herschaut . . . „vielleicht damit wir einmal auch so ein reines, leuchtendes Antlitz haben . . .?“

Diese lyrische Frage schließt die Komödie ab, ohne daß freilich die in ihr schlummernden zahlreichen Parallelfragen in einem tieferen Sinne behandelt oder gar gelöst worden sind. Der Dichter begnügt sich damit, die Vielfalt der Kraftströme in den Adern des Zeitgeschehens zu enthüllen, das Netz zu knüpfen und teils in eindeutiger, ungezügelter Prosa heikelste Situationen zu zeichnen, teils auch in reichem Bildwerk dichterischer Sprache an die Dinge zu rühren. Aber es fehlt an der dramatisch eindrucksvollen Gestaltung zu einem komödienhaft leichten Spiel. Die verschiedenen, einzeln ausgezeichnet gesehenen und geformten Typen finden sich nicht zu der Gesamtheit, die das Nebeneinander der allegorisch und symbolisch unterbauten Szenen um den Kern der Idee des „Zero“ — der Null- und Nichtigmachung alles Naturwidrig-Seelenlosen — überzeugend kristallisierte. Wortspielereien und ironisch-satirische Witzeleien genügen nicht, um den Begriff Komödie zu erfüllen, und der Grundton des Werkes ist zu bitter, als daß es nach heiterem Spiel schmecken könnte. Stärkeren Eindruck von den Beziehungen der Figuren zu einander vermittelt das Buch (erschienen im Sozietäts-Verlag Frankfurt a. M.).

An die Aufführung hatten der Regisseur Dr. Fritz Peter Buch (und der Maler der Bühnenbilder, Caspar Neher), viel Arbeit gesetzt, ohne daß indes die Spielleitung alle Möglichkeiten zu fesselnder Durchformung genutzt hätte. Als Segrave gastierte Paul Wagner vom Deutschen Theater, Berlin, in guter Haltung bei der kargen Rolle; als Lissy erschien Helene Dietrich vom Breslauer Lobetheater (gute Figur, derbes Organ, ein Spiel ohne Charme). Nach dem ersten Akt blieb das Haus ruhig, nach dem zweiten, den die große Spielszene mit dem Sieg des „Zero“ abschließt, gab es guten Beifall, gegen Ende des letzten Aktes wuchsen die Pfiffe und Störungen bestimmter Gruppen an, und zuletzt überwog der Beifall den Protest. Fritz von Unruh konnte wiederholt an der Rampe erscheinen.

Artur Bogen.

Abschiedsaufführungen der Tegernseer in Beuthen. Noch in zwei Aufführungen kann man die Tegernseer Bauern im Stadttheater sehen. Am Donnerstag wird „Die Wiedergeburt des Jacob Hirnmoser“, am Freitag das Volksstück „Föhn“ aufgeführt.

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räubern. Erlebnisse des Sportlehrers **Herbert Böcher** von der chinesischen Universität Mukden

11

So steht die Frau spät am Morgen auf. Der Koch hat das Frühstück schon bereitgestellt. Wenn es die Frau sehr nach Arbeit gelüstet, so läßt sie ihn beim Frühstück kommen, bespricht mit ihm den Speisezettel des Tages und kontrolliert seine Ausgaben. Das erschöpft dann aber auch schon alle Möglichkeiten der Betätigung. Für den Rest des Tages bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich gut anzuziehen, zu reiten, zu schwimmen und Tennis zu spielen. Natürlich muß sie ab und zu Bridge spielen. Dann gibt es anstrengende Cockailpartiem, Tanz und Kino.

Das ist das Leben einer Europäerin in China.

*

So gern ich in Mukden geblieben wäre als Sportlehrer an der Universität mit gutem Gehalt, so sah ich die Schwierigkeiten einer Lage ein, in der es keine Universität und kein Gehalt mehr gab. Ich versuchte nun zu erfahren, ob die neue Regierung der Mandschurei daran dachte, die Universität in Mukden, diese repräsentative Anstalt, wieder zu eröffnen. Ich war gerade mit der Klärung dieser Frage beschäftigt, als etwas eintrat, das mich zu einem schnellen Entschluß trieb.

Ich hatte in der Universität einen Besuch gemacht, um ein paar Bücher und Wäschestücke von dort in meine Stadtwohnung zu bringen. Ich pflegte mein Pferd in der Stadt in einem Stall unterzustellen, der in dem Garten eines Freundes stand. Dieser Freund, ein Deutscher, hatte ein großes Haus, an das sich dieser Garten anschloß. Das Nachbargrundstück bewohnte der chinesische General Hau, der während des Ausbruchs der Feindseligkeiten nach Peking geflohen war. Er besaß ein schönes, großes Haus, das gegen die Straße mit schweren eisernen Toren gesichert war, vor denen in ruhigen Zeiten eine schwer bewaffnete Wache Posten stand. Der Garten war mit einer hohen Mauer umgeben, auf der zudem noch

mit Starkstrom geladener Stacheldraht

angebracht war. Ich hatte schon vor längerer Zeit auf einem der Balkons, die zum Garten gingen, eine weiße Frau gesehen. Sie war jung und hübsch, chinesisch gekleidet und hatte mir im Anfang ein paarmal und nachher regelmäßig zugewinkt.

An diesem Abend kam ich aus dem Stall und wollte durch den Garten meines Freundes auf die Straße gehen. Da sah ich die Frau wieder auf dem Balkon. Sie winkte mir zu, ich grüßte zu ihr hinauf, sie aber winkte weiter, beugte sich über die Brüstung des Balkons und machte mir Zeichen, daß ich zu ihr kommen sollte.

Ich winkte lächelnd ab, aber da schien die Frau sehr erregt zu werden und machte mir immer dringendere Zeichen. Ich deutete ihre Gesten so, daß ich von der Straße aus in das Haus, in dem sie weilte, kommen sollte. Ich wurde bedenklich. Es war eine weiße Frau, die dort winkte, vielleicht brauchte sie meinen Schutz.

Als ich auf der Straße stand, sah ich, daß die schweren, sonst streng verschlossenen Eisentore nur angelehnt standen. Ich machte sie ganz auf und ging durch den Vorgarten ins Haus. Keine Menschenseele war in den unteren Räumen. Das Haus schien vollkommen ausgeplündert zu sein, die Einrichtung war zerstört. Dieser große Palast war in europäischem Stil gebaut. Ich ging bis zu der Treppe, die in den obersten Stock führte.

Oben stand die Frau, die mir zugewinkt hatte und rief mich in chinesischer Sprache an.

Sie bat, ich möchte doch zu ihr hinaufkommen.

Als ich vor ihr stand, sah ich, daß sie jung und zierlich war. Sie sprach chinesisch, war aber augenscheinlich eine Russin. Sie führte mich in ein Zimmer, das mit kostbaren chinesischen Möbeln und einem riesengroßen chinesischen Bett aus schwarzem Holz, mit Perlmutt eingelegt, ausgestattet war. Das Zimmer war nicht zerstört. Ich setzte mich hin, während die junge Frau aufgeregt sprach. Sie fragte mich, ob ich in der Nacht noch abreisen würde. Ich verneinte und sagte, daß ich noch ein paar Tage in Mukden bleiben müßte, um meine Angelegenheiten zu ordnen.

Die kleine Russin wurde sehr aufgeregt, ging im Zimmer auf und ab und kämpfte augenscheinlich mit dem Entschluß, mir irgend etwas zu sagen. Dann kam sie damit heraus.

„Wenn ich dir etwas sage, was für dich wichtig ist, willst du mich dann mitnehmen nach Deutschland?"

Ich lachte ein wenig und sagte ihr, daß das nicht ginge. Ich müßte froh sein, wenn ich mit meiner Frau heil nach Deutschland kommen würde und könnte mir leider das Vergnügen, fremde Damen mitzunehmen, nicht machen.

„Also, du kannst mich nicht mitnehmen? Das ist schade, dann muß ich eben hierbleiben. Daran ist nichts zu ändern. Aber ich habe dich nun schon so lange Zeit gesehen, wenn du dein Pferd in den Stall gebracht hast, daß ich dich recht gern leiden mag. Ich will dir also nun erzählen, was ich weiß."

Sie setzte sich mir gegenüber, und ich hörte ihr geduldig zu. Sie begann mit ihrer eigenen Geschichte. Sie war das Kind russischer Eltern in Charbin. Soviel sie wußte, war ihr Vater als kaiserlicher Offizier bei der Revolution vor den Sowjets nach Charbin geflohen. Ihre Eltern waren dort gestorben, als sie zwölf Jahre alt war. Unter Umständen, die sie nicht kannte und deren Zusammenhänge sie nicht durchschaute, war sie in diesem Alter von Charbin nach Mukden in das Haus des Generals Hau gebracht worden. Irgendjemand wird sie also, wie das da unten nicht selten geschieht, an diesen Chinesen verkauft haben. Der steckte sie in chinesische Frauenkleider und brachte sie in ein Frauenhaus, in seinen Harem, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Sie kannte außer dem Garten, in dem sie unter der Aufsicht einer alten Chinesin spazieren gehen durfte, und außer den Räumen des Frauenhauses nichts, gar nichts von der Welt.

Die erste entscheidende Wendung brachte jetzt der Einfall der Japaner für sie mit. Ihr Gebieter, der General, war geflohen, die Dienerschaft verschlagen oder auch geflohen; sie hatte ihre Freiheit wieder und wußte nichts mit ihr anzufangen. Sie wohnte in dem riesengroßen, halbzerstörten Hause zusammen mit zwei Frauen aus dem Harem des Generals, zwei jungen Chinesinnen, die auch keine Angehörigen mehr hatten, die gleich ihr umkamen vor Angst und Schrecken und nichts wußten, was sie tun sollten. Sie suchten in dem schon geplünderten Palast ein paar kleine Kostbarkeiten zusammen, die sich noch finden ließen. Sie trugen die Geschenke ihres Gebieters heran und verkauften sie Stück für Stück, um davon zu leben.

In einer Nacht saßen sie zusammen im ersten Stockwerk des Hauses, als plötzlich die Halle von den Schritten japanischer Soldaten widerhallte. Offiziere führten die Truppe, die eingedrungen war. Sie stellten das ganze Haus auf den Kopf und suchten nach verborgenen Waffen. Dann gruben sie im Garten und förderten eine große Anzahl von Maschinengewehren und Revolverpistolen ans Licht. Gewehre und Mauserpistolen fand man außerdem noch in den Ställen.

Die Japaner beschlagnahmten dann das Haus und überwiesen es irgendwelchen Beamten und Offizieren der neugegründeten Regierung der Mandschurei.

„Es kamen dann auch, und zwar gestern", so erzählte die aufgeregte kleine Russin, „Offiziere und Beamte, die das Haus besichtigten und darüber sprachen, wie sie es für sich einrichten wollten." Dann setzten sich die Herren zusammen, ließen sich von den drei Frauen, die in dem verlassenen Palast noch waren, Tee bereiten und servieren.

„Sie haben dann von dir gesprochen", sagte die Russin.

„Von mir? Was wollten sie denn von mir?"

„Du bist doch Bu-chi?"

Ich war Bu-chi, so hatten mich die Chinesen genannt. Der Name bedeutet „großer Schritt" oder „guter Start".

„Ja, du bist Bu-chi, und die Herren haben gesagt, daß du manchmal in das Haus deines Freundes kommst, das hier nebenan liegt, und daß man dich vielleicht verhaften könnte, wenn du das Haus wieder verläßt."

„Aber weshalb will man mich denn verhaften?"

„Na, aber — du bist doch ein Spion?"

Ich setzte mich fest zurück und war erschüttert.

Ich hatte nichts von dem getan, was der Marschall Tschang-Hsüeliang mir aufgetragen hatte. Ich hatte durchaus nicht für ihn die Stellung der Japaner ausgekundschaftet, ich hatte mir das wohl überlegt. Ich hatte überhaupt mit Tschang-Hsüeliang keinerlei Verbindung mehr. Noch nicht einmal das Geld, das er mir schuldete, hatte man mir entgegen seinen Versprechungen überwiesen. Ich fühlte mich also von jeglicher Schuld frei.

Hatte Tschang-Hsüeliangs mir vielleicht geschrieben, und war sein Brief aufgefangen worden?



Hatte irgend jemand aus der Umgebung Tschang-Hsüeliangs mich als Spion bei der neuen Regierung angeschwärzt? Das alles wußte ich nicht, und es interessierte mich auch verhältnismäßig wenig gegenüber der Tatsache, daß man mir wahrscheinlich an den Kragen wollte. Es war nicht unmöglich, daß man diese Absicht hatte, denn ich galt im allgemeinen als ein Mann, der das Vertrauen Tschang-Hsüeliangs in wichtigen Dingen besaß.

Ich dankte der kleinen Russin. Sie sah mich an und sagte:

„Willst du mich wirklich nicht mitnehmen? Sieh, dieses Haus ist beschlagnahmt, das erzählte ich dir schon. Morgen oder übermorgen werden wir hier herausgeworfen. Was soll ich tun?"

Ich gab ihr ein paar Dollar und sagte ihr ehrlich, daß ich nichts für sie tun könnte. Hunderte von jungen Russinnen lungerten schon sowieso in den Straßen herum und fristeten kümmerlich ihr Leben. Viele waren darunter, die das gleiche Geschick wie dieses arme Mädchen, das vor mir stand, betroffen hatte.

Ich ging schnurstracks zur neuen Regierung. Ich traf glücklicherweise zuerst den Japaner Dr. Kanai, den ich kannte und mit dem ich recht gut stand.

Ich erzählte ihm offen, was ich gehört hatte, ohne ihm die Einzelheiten meines Erlebnisses anzuvertrauen. Er war höflich und lächelte. In tadellosem Deutsch sagte er:

„Ich glaube, es wird jetzt für Sie hier recht schwer. Eigentlich sind beide Parteien böse auf Sie, die Anhänger der alten und auch der neuen Regierung."

„Aber warum denn um alles in der Welt?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Totenstadt von Jukatan

13

von Karl Schmidl

„Don Castaldo, der Führer, Sennores!" sagte der Wirt uns einen hellbraunen Kerl vorstellend.

„Es ist gut, Don Castaldo", sagte ich, ihm ein paar Goldstücke reichend, „wir werden morgen mit dem Zug um ½5 Uhr aufbrechen."

„Ich werde zur Stelle sein Sennores," antwortete er geschmeidig und verschwand mit einer eleganten Verbeugung.

„Sauberer Don", knurrte der Kapitän Hobby, und Baxter und Freene, die Matrosen, lachten.

„Die Hauptsache ist, daß er uns an unser Ziel bringt," sagte Viola, und ich gab ihr recht, indem ich sagte: „Sie dürfen das Wesen dieser Leute nicht an ihrem Aeußeren messen. So betrachtet, wären alle Jucatesen Banditen."

„Ich wills ihm nicht raten, uns an der Nase herumzuführen, da drin in diesen hübschen Wäldern. Könnte sein, daß er sonst plötzlich mehr Eisen in seinem Kadaver hätte, als für einen Menschen gut ist," murmelte Hobby, „nicht wahr?"

Seine Matrosen nickten grinsend.

Joe, den ich bisher vermißte, kam eben, als ich nach ihm fragen wollte, zur Tür herein.

„Wo waren Sie, Joe?" fragte Viola.

Er lächelte listig.

„Pferde gekauft, Miß, schöne Pferde. Wollen Sie nicht sehen, meine Herren?"

Was war das?

„Ich gab Ihnen keinen Auftrag, Pferde zu kaufen, mein Herr," sagte ich ruhig sitzen bleibend.

„Macht nichts. Brauche ich auch nicht. Brauchte nur Geld, und das habe ich ziemlich viel," antwortete er gleichgültig. „Sie sollen sehen. Gute Pferde, schöne Pferde. Schätze, Sie haben auch keine Lust mit dieser Knochenzerkleinerungskiste von Volan cocha weiter zu reisen, mit der Sie hierzulande fahren, Mister Stornish."

Die Volan cocha ist das landesübliche, recht primitive und plumpe Fuhrwerk, das man auf Strecken benützt, die noch nicht durch die Bahn erschlossen sind.

„Da haben Sie allerdings recht. Wir kämen jedenfalls auch nicht weit damit. Ob aber Pferde für die Gegend geeignet sind, in die wir eindringen wollen, ist noch recht fraglich. Ich muß Sie schon in aller Freundschaft bitten, in Zukunft die notwendigen Dispositionen mir zu überlassen. Da Sie aber nun einmal in bester Absicht die Pferde gekauft haben, so danken wir Ihnen dafür und bitten Sie, sie uns zu zeigen."

„Dachte, ich könnte für Camille etwas tun," sagte er entschuldigend und ging voran. Viola machte sich rasch an seine Seite.

„Ich danke dir, Joe, für Camille," hörte ich sie sagen.

Die Pferde waren gut, sehr gut, und wir sparten nicht mit unserem Lob. Damit war die leichte Verstimmung bald wieder behoben.

Nur in mir blieb ein kleiner Rest von Aerger, nicht deshalb, weil Joe die Pferde gekauft hatte, sondern wegen der Erfolglosigkeit meiner Bemühungen, hinter seine wahre Natur zu kommen. Ich verstand diesen jungen Dandy nicht. Er hatte sich bisher nur von der besten Seite gezeigt, und ich glaubte, einen Feind in ihm sehen zu müssen. Zeitweise schien es mir selbst, als ob seine Aehnlichkeit mit dem Schmuggler, der mich im Park überfallen hatte, nicht so groß sei. Aber das konnte auch an der Beleuchtung liegen. Bei Nacht und im Scheinwerferlicht sieht man die Menschen anders als am hellen Tage.

Dann fiel mir aber wieder der Ladinospion ein, und ob ich wollte oder nicht, ich mußte Joes lange Abwesenheit bei dem Pferdekauf mit ihm in Zusammenhang bringen.

Daraus mochte der Teufel klug werden. Mein Argwohn blieb wach trotz aller Liebenswürdigkeit Joes.

„Die nächste Nacht wird uns bereits im Urwald sehen," sagte ich noch zu Viola auf der Treppe, „wollen Sie uns nicht doch hier erwarten?"

„Nein", antwortete sie kurz und sah mir fest und gerade in die Augen.

6. Kapitel.

Stimmen des Urwaldes.

Als wir am nächsten Morgen auf dem Bahnhof von Merida anlangten, erwartete uns bereits der famose Don Castaldo, unser Führer nach Xibalbay. Mit außerordentlicher Höflichkeit, die sich bei seinem nicht sehr gepflegten Aeußeren recht grotesk ausnahm, begrüßte er uns und teilte uns mit, daß er bereits Plätze für uns belegt habe. Die übertriebene Höflichkeit und übergroße Zuvorkommenheit ist uns kühleren und sachlicheren Nordländern an und für sich zuwider, und als ich mir diesen Castaldo bei Tageslicht nun etwas genauer ansah, mußte ich Kapitän Hobby mit seiner Abneigung gegen den Burschen recht geben. Er gefiel mir auch nicht recht. Seine unruhigen Augen mieden die unseren konsequent, sein Wesen schien bei aller Besorgtheit um unser Wohl doch reichlich falsch. Denoch machte ich mir nicht viel daraus, die Tagdiebe gedeihen nun einmal in diesem üppigen Klima.

Der Zug setzte sich in Bewegung, und stundenlang zog an unseren Augen wieder das Bild unermeßlicher, langweiliger Ebenen vorüber, das wir schon von der Fahrt nach Merida her kannten. Joe und die Matrosen schliefen, Kapitän Hobby kaute verschlafen am Mundstück seiner stets brennenden Pfeife, und Viola sah verträumt durchs Fenster. Niemand hatte Lust zu sprechen, und wir waren froh, als wir gegen neun Uhr auf der kleinen Endstation der Bahn ankamen. Bis die Pferde ausgeladen waren, sahen Viola und ich den Bahnarbeitern zu, die an der Verlängerung der Bahn arbeiteten. Wie lange dauerte es noch, bis sie den Urwald erreicht und entzaubert hat?

Plötzlich hob sie die Hand und zeigte nach einer fernen, blauen Hügelkette.

„Dort ist Camille."

Eine Träne glänzte an ihren Wimpern. Sie berührte mich seltsam, diese Träne.

Dann gings in flottem Trab den fernen Wäldern entgegen. Je weiter wir vorwärts drangen, desto schlechter wurde die Straße, bis sie schließlich kaum mehr zu sehen war.

Don Castaldo ritt voran, zu seinen beiden Seiten Baxter und Freene. Dann folgten der Kapitän und Joe, hinter diesen Viola, die ausgezeichnet nach Herrenart ritt, und ich. Dick machte mit zwei Packtieren den Schluß.

Viola trug leichte Männerkleidung, die sie eigens in South-Atlanta für sich hatte anfertigen lassen, und sah entzückend darin aus. Uebermächtig erwachte in mir aufs neue die Sehnsucht nach dem schönen, so überaus seltsamen Weibe.

Nach stundenlangem Ritt tauchten Baumbestände auf, die rasch dichter wurden und sich schließlich zu einer einzigen unübersehbaren Wildnis vereinigten. Wir waren im Urwald, im geheimnisvollen jucatesischen Urwald.

Der Führer kam zurückgeritten und empfahl mir, eine kurze Rast einzulegen. Wir waren gerne damit einverstanden, denn das ungewohnte Reiten hatte uns doch ziemlich angestrengt.

Nach einer knappen halben Stunde brachen wir wieder auf und drangen auf schmalen Urwaldpfaden weiter nach Südwesten vor. Die Szenerie war unbeschreiblich mannigfaltig und entlockte uns Ausrufe des Entzückens. Ein nie gekanntes Erlebnis stürmte auf uns ein und beanspruchte unser ganzes Interesse, das Erlebnis des unberührten tropischen Urwalds. Das war ein kaum faßbares Blühen und Duften, ein üppiger Rausch von Farben und Formen.

Es war mehr, als Auge und Herz fassen konnten, und der Führer mußte unzählige Fragen beantworten.

Joe notierte und photographierte fleißig.

„Will nicht umsonst dagewesen sein. Muß erzählen und Bilder zeigen können," sagte er.

Mit der Zeit wurde das Vordringen immer schlimmer, der Pfad, der sich manchmal ganz verlor, wurde immer enger und gewundener. Selten schaute noch ein Stück Himmelsblau durch das Blättermeer über unseren Häuptern.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonnabend, dem 7. Mai, früh 6 Uhr, entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit, nach kaum dreijähriger glücklichster Ehe, mein geliebter Mann, unser teurer Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, im 44. Lebenjahre

Direktor Rudolf Ebeling

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II.

Offizier der alten Armee.

Mitten aus der Vollkraft der Jahre, aus freudigem Schaffen hat uns allen der Tod den treuesten Kameraden genommen.

Elfriede Ebeling, geb. Lindner
Else Buresch, geb. Ebeling
Grete Feldmann, geb. Ebeling
Oberbergwerksdirektor Dr. Franz Ebeling
Familie Arthur Lindner
Hertha Ebeling, geb. Wagner
Oberingenieur Paul Buresch
Carl Gustav Feldmann.

Berlin-Halensee, Westfälische Straße 52, den 8. Mai 1932

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 10. Mai, mittags 1[45] Uhr in der Kapelle des Wilmersdorfer Waldfriedhofes in Stahnsdorf statt.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an

Willi Unger und Frau
Ruth, geb. Bandmann

Beuthen OS, den 9. Mai 1932
z. Zt. Privatklinik Dr. Hirsch

Käte Schöngut
Fritz Neulaender
Verlobte

Kattowitz, ul. Stanislawa — Beuthen OS.

Zu Hause: Sonntag, den 22. Mai

Für die überaus große Anteilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Oberbürgermeister Dr. Knakrick, dem Magistratskollegium und den Vereinen.

Der hochw. Geistlichkeit von St. Barbara für ihre Bemühungen und die trostreichen Worte am Grabe ein herzliches „Gott vergelt's".

Beuthen OS., im Mai 1932.

Frau Anna Adamek und Kinder.

Pfingst-Kaffee

Als Festtagskaffee empfehle ich meine
3 Standard-Röstkaffees
Bis Pfingsten Rabatt von **10%**

Hamburg - Bremer - Mischung (Kampfmarke) 1/4 Pfd. **65 Pf.**
V. K. Extra-Spezial-Mischung 1/4 Pfd. **70 Pf.**
Krahl's Höchstleistung 1/4 Pfd. **80 Pf.**

Haben Sie das schon gesehen?
Kaffee-Schaurösten in einer meiner
Groß-Schnellröstmaschinen
Täglich vormittags von 9 Uhr ab in meinem
Hauptgeschäft Friedrich-Wilhelm-Ring 1
Nur bei mir erhalten Sie stets frisch auf Wunsch direkt aus dem Röster
1/4 Pfd. **Röstkaffee** von **45 Pf.** an

Oberschlesische Kaffee-Großrösterei
Vinzent Krahl
Beuthen OS.
Friedrich-Wilhelm-Ring 1

Am 9. Mai d. J. verschied nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere bis an ihr Lebensende treusorgende, über alles geliebte und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Luise Ernst

geb. Konsalik
im 82. Lebensjahre.

Beuthen OS, den 10. Mai 1932.

Im tiefen Schmerz geben dies bekannt:

Hildegard Stolartzik, geb. Ernst
Georg Ernst, Baumeister
Ernst Stolartzik, Oberpostinspektor
Heinz, Gerhard, Klaus als Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. Mai, um 3/4 4 (1/2 16 Uhr), vom Trauerhause, Gustav-Freytag-Str. 10, aus statt.

Kabarett **Koch**
ALKAZAR
BEUTHEN O.-S.
Kl. Blottnitzastraße
Täglich abends
5 Starleys 5
muß man gesehen haben.

Schlank! ohne Diät
in kurz. Zeit **20 Pfd. leichter** durch ein einf. Mittel. Ausk. kostenl.:
Fr. Franz, Hamburg 24

Dr. med. R. Schröder
GLEIWITZ
Facharzt für Tuberkulose und Lungenleiden
verreist.

Besuchen Sie bitte das

Café »Haus Oberschlesien«
nach seiner völligen
Renovation

Geschmackvoll — vornehm — behaglich: **Das** war die Devise, mit welcher der Künstler zu Werke ging.

Preise **bedeutend** herabgesetzt. Vergessen Sie bitte nicht den **heutigen** lustigen Kinder-Nachmittag im Münzersaal.

Inserieren bringt Gewinn!

---

*Für die uns anläßlich des Dahinscheidens unseres geliebten Vaters, des **Kreis-Forstverwalters Adolf Herzog**, erwiesene Teilnahme sprechen wir allen hiermit unseren*

herzlichsten Dank

aus. Insbesondere danken wir Herrn Dr. Kaul für die aufopfernde ärztliche Fürsorge, Herrn Landrat Dr. Urbanek für den dem Dahingeschiedenen gewidmeten ehrenvollen Nachruf und dem Herrn Pastor Zülz für die trostreichen Worte am Grabe.

Miechowitz, den 10. Mai 1932

Geschwister Herzog.

Schlesische Bäder

Heilkräftige Quellen — Billige Kuren

Seit Jahrhunderten berühmte Heilquellen, moderne Kureinrichtungen und Kurhäuser, ausgezeichnete Verpflegung, mäßige Preise, bequeme Reiseverbindungen.

Warmbrunn das Spezialheilbad bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Haut- und Frauenleiden. Am Fuße des Riesengebirges. Ganzjährige Kurzeit. Völlig neue Badeanlagen. Prachtvoller Kurpark mit ebenen Wegen. Strandbad mit Stadion und Sportplätzen. Verbilligte Einheitspreiskuren u. Pauschal-Mittelstandskuren.

Altheide Spezialbad für die Behandlung von Herz- u. Gefäßleiden, Blutkrankheit., Basedow, Zucker- u. Nierenleiden. 2 mächtige Sprudel. In eigener Regie der Badeverwaltung: a) Eleg. Kurhotel mit Sprudel- u. Moorbädern. b) Klinisch geleitetes Sanatorium, Prof. Dr. Neißer. c) Diätetische Kurabteilung im Kurhause. Ermäßigte Pauschalkuren.

Flinsberg Gebirgsstahlquell.-Kurort im Isergebirge. Natürliche arsenradioaktive Kohlensäure- und Moorbäder, Fichtenrindenbäder. Inhalationen. Heilt Frauen-, Herz- und Nervenleiden, Gicht, Blutarmut. — Kurhaus mit schönen Terrassen, Hotel-Pension, Sommer und Winter im Betrieb. Wintersport. Pauschalkuren.

Kudowa Ältestes Herzheilbad d. Ostens, auch bei Basedow-, Frauen-, Blut-, Nerven-Leiden glänzend bewährt. Am Fuße des Heuscheuer-Gebirg. Natürl. kohlens. Bäder, Moorbäd. Stärkste kohlens. Arsen-Eisenquelle. 17 Ärzte. Kurhotel Fürstenhof, Haus I. Rang. m. kohlens. Bädern u. Diätabteilung im Hause.

Landeck Schwefelthermen mit höchster Radioaktivität, Moorbäder, Kurmittel der physikalischen Therapie. Anerkannte Heilerfolge bei Gicht, Rheuma, Frauen- und Nervenleiden, Alterserscheinungen. Terrain- und klimatischer Kurort. 2 Sanatorien, Fremdenheime m. besond. Diät. Beliebte Sommerfrische, Wintersportplatz. Bäder Sommer und Winter geöffnet. Ganzjährig: Pauschal- und Vergünstigungskuren.

Langenau Altbekanntes Moor- und Stahlbad im schönsten Teile der Grafschaft Glatz. Natürliche starke Kohlensäurequellen. Große Heilerfolge bei Herz-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht u. Rheumatismus. Sehr mäß. Preise. Kurzeit: 1. März bis Ende November. Während der ganzen Saison billige Pauschalkuren: 28 Tage Mk. 210.— einschl. Arztkosten.

Reinerz Herzbad in herrlicher Gebirgslage. 568 m Seehöhe. 100000 Morgen Hochwald. Kohlensäurereiche Quellen u. Sprudel, große Moorlager. Klimawechsel. Unübertroff. bei Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Stoffwechselerkrankungen. — 13 Ärzte. — Ganzjährig geöffn. Pauschal- und Vergünstigungskuren; billige Preise.

Salzbrunn heilt Katarrhe, Asthma, Grippefolgen, Nierenleiden, Gicht, Zucker. Diätische Kuranstalt — Sport und Unterhaltungen jeder Art — Spielkasino. — Das ganze Jahr geöffnet.

Charlottenbrunn Altbekannter Gebirgskurort. Große Heilerfolge bei allen Krankheiten der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenleiden. Neue Quelle gegen Nieren- u. Blasenleid. Herrliche Waldungen. Kurtaxe in diesem Notjahr RM. 8.— pro Person. Pauschalkur: 14 Tage RM. 100.— einschließlich Arztkosten. — Ganzjährig geöffnet.

Auskunft u. Prospekte kostenlos durch das **Reisebüro der schles. Bäder, Breslau 2, Gartenstr. 98**, durch die Badeverwaltungen und sonstigen Reisebüros

---

Pfingst-Extra-Tage

Bei Einkauf von **1 Pfund Roland-Margarine**
ges. gesch. fabrikfrisch
à Pfd. 60, 65, 75, 80, 90 Pfg.
erhält jeder Kunde von Mittwoch, den 11. bis einschließlich Sonnabend, den 14. Mai

Extra-Tage! — **2 schöne Pfingst-Käfer** — **Extra-Tage!**
gefüllt, mit und ohne Schokoladen-Überguß
Außerdem geben wir die beliebten Roland-Gutscheine

Butter-Haus „Roland"
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft in Oberschlesien
Filialen überall!
Neu eröffnet: **Hindenburg**, Kronprinzenstraße 241
Neu eröffnet: **Mikultschütz**, Tarnowitzer Straße 13

25%	Spargel-Preise herabgesetzt	25%
10%	Rabatt in Roland-Gutscheinen	10%

auf alle anderen Gemüse- und Frucht-Konserven

Bierhaus Knoke ✶ Beuthen OS.

Ab heute das berühmte Starkbier
heller Maibock
aus der Paulaner-Salvator-Brauerei
Die Küche bietet bei zeitgemäßen Preisen das Beste



---

22 000 kg Kern- und 45 000 kg Schmierseife für die Reichsbahndirektion Breslau sollen vergeben werden. Lieferzeit Juli bis Dezember 1932. Abgabe von Angeboten bis 23. Mai 1932. Verdingungsunterlagen sind bei unserem Präsidialbüro, Zimmer 213, Malteserstraße 13, gegen Voreinsendung von 0,70 RM. zu haben.
Reichsbahndirektion Breslau.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Am Mittwoch, dem 11. Mai, ab 10 Uhr vorm.
Großes Schweinshaxen-Essen und bayerische Spezialitäten
Das bestgepflegte gute 1. Kulmbacher-Exportbier und die bestbekannte Küche.
Biere jederzeit frei in's Haus.

Schützenhaus Heute Mittwoch ab 8.30 Uhr
Beuthener Sommer-Bühne
Bunter Abend
mit neuem Programm
u. a. d. Sketsch: **Spitzbauch u. Sohn**
Nachm. 4 Uhr: **Kinderfest „Zauberer Larifari"**
Bei schönem Wetter im Garten (Saal)
Volkstümliche Eintrittspreise

Tiermarkt

Angorakatzen,
junge, weiße, echte Rasse, verkauft
Weiske, Gleiwitz, Wilhelmstraße 33, Telephon 5059.

um das Turnerheim erstehen zu lassen. Mit dem Treueschwur „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, vorgetragen von der Turnerjugend, fand die eindrucksvolle Einweihungsfeier ihren Abschluß.

* **Seltsamer Besuch.** Heute, nachmittags 4,46 Uhr, treffen auf dem Hauptbahnhof Schaefers weltberühmte Liliputaner, 42 kleinste Damen und Herren ein, um hier die Märchenstadt Liliput zu gründen. Am Bahnhofsplatz ist offizieller Empfang der Gäste. Der Kleinste dieser Herrschaften ist 75 Zentimeter und der größte 107 Zentimeter groß. Ein 20 Waggon großer Güterzug schafft das Baumaterial heran, sodaß die wunderbare Stadt bald in Beuthen hingezaubert ist. (Siehe Inserat.)

* **Verbilligte Theaterkarten für Erwerbslose.** Der Bühnenvolksbund hat dem Wohlfahrtsamt für die Vorstellung der Tegernseer Bauernbühne, „Die Wiedergeburt des Jakob Hirnmoser“, am Donnerstag 70 Karten für Erwerbslose zum Preise von 15 bis 75 Pfennig zur Verfügung gestellt. Der Verkauf der Karten findet im Wohlfahrtsamt, Gojstraße 16, Zimmer 53, statt.

* **Hilflos aufgefunden.** Von Beamten des Bahnschutzes wurde an der Eisenbahnböschung an der Schomberger Chaussee ein junger Mann stark blutend in hilflosem Zustande aufgefunden. Es handelt sich um einen polnischen Staatsangehörigen, der von Krakau nach Birkenhain gekommen war, um sich der Militärkommission zu stellen. Weil ihm das Geld ausgegangen war, versuchte er als blinder Passagier vom Kattowitzer Bahnhof nach Krakau zurückzufahren. Er nahm Platz in dem Bremserraum eines Eisenbahnwaggons eines Zuges, der aber nicht nach Krakau fuhr, sondern von Krakau kam. Nach Aussagen des Begleitpersonals soll er vor der Einfahrt in den Beuthener Bahnhof aus dem Zuge gesprungen sein und sich dabei die Verletzungen zugezogen haben. Er behauptet aber wieder, daß er in dem Bremsraum von einem polnischen Beamten blutig geschlagen worden sei. Eine Besichtigung des Bremsraumes bestätigte auch seine Angaben, denn der Raum wies zahlreiche Blutspuren auf. Jetzt beschäftigt sich die Polizei mit dem blinden Passagier.

* **Alter Turn-Verein.** Die Turnerjugend des Vereins nimmt auch dieses Jahr zu Pfingsten an dem Kreisjugendtreffen der schlesischen Turnerjugend teil. Bolkenhain ist der dafür ausersehene Ort. Trotz der schweren Zeit soll es ein Fest der Freude werden, weit ab vom Trubel der Großstadt. Neben Turnen, Singen, Volkstanz und Laienspiel, soll auch ernste Arbeit geleistet werden. Nachmittags ist Festwiesenbetrieb und abends die Feuerfeier auf der Schweinhausburg. 15 Jungen und Mädel nehmen daran teil. Die Jungen fahren schon am Donnerstag früh 6 Uhr auf dem Rade dahin. Außerdem findet eine Pfingstfahrt nach Tost-Laband statt, die von Schramm geleitet wird. Die beiden bisherigen Wanderungen am 1. Mai und Götz-wanderung am Himmelfahrtstag wiesen eine sehr starke Beteiligung auf. Letztere führte von Kamienietz aus durch den Xiondslasser Wald nach Koppinitz. Für den 29. Mai ist noch eine Morgenwanderung nach dem Stadtwald vorgesehen.

* **Die Jungdrogisten tagen.** Die Fachgruppe der Drogisten im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Paterok eröffnete die Sitzung und begrüßte die zahlreich erschienenen Jungdrogisten. In Abwesenheit des Schriftführers erstattete er den Jahresbericht, der, obwohl die Fachgruppe erst im vergangenen Jahre gegründet wurde, eine außerordentlich regsame Tätigkeit zeigt. Einen besonderen Raum nahm die Vortragsreihe über „Lichtbildkunst“ ein, die, angefangen von der Herstellung der Platte, der Apparate, der praktischen Aufnahme, Edeldrucke usw. alle Gebiete dieser Kunst berührte. Besonders aufschlußreich

10 Jahre Groß-Strehlitzer Quickborn

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 10. Mai.

Die Ortsgruppe Groß Strehlitz des Quickborns konnte auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Anfang Mai des Jahres 1922 wurde sie von Schülern des Gymnasiums ins Leben gerufen. Als Mädchenabteilung hat die Quickbornbewegung auch unter den Schülerinnen der Städtischen Mädchenschule Fuß gefaßt. Den Auftakt der 10-Jahr-Feier gab am Sonnabend ein Singeabend im Kath. Jugendheim, der unter Leitung von Junglehrer Kalisch stattfand. Den Hauptfesttag leitete am Vormittag ein feierlicher Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums ein, dem eine große Anzahl geladener Gäste aus der Bürgerschaft beiwohnte. Außerdem waren mehrere auswärtige Quickborngruppen, so aus Oppeln, Hindenburg, Beuthen, Gleiwitz, Neiße usw. erschienen. Den Gottesdienst zelebrierte Akademieprofessor Dr A. Hoffmann, Beuthen, während Benediktinerpater Leander, Grüssau und Kaplan Rogier, Gleiwitz, assestierten. Die Festrede hielt Professor Hoffmann.

Im Garten der St.-Anna-Schule fand um 11 Uhr vormittags das Festthing statt. Gemeinschaftliche Lieder zur Laute und Klampfe wechselten mit Ansprachen ab. Gerichtsreferendar Pohler und Studienreferendar Dr. Jaschke berichteten eingehend über die Gründung des Quickborns. Nach dem Festthing begannen die Tagungen der einzelnen Arbeitskreise. Diese wurden getrennt gehalten für die Jüngeren im Jugendheim, für die Aelteren in der St.-Anna-Schule. Professor Alfred Hoffmann betrachtete **„Unsere Stellung in der Kirche“**, während Referendar Pohler im politischen Kreis über **„Unser Platz im heutigen Staate“** sprach. Die Kreise der Jüngeren leiteten Studienreferendar Dr. Jaschke und Kaplan Rogier. **„Der rechte Junge“** und **„Die heilige Messe“** lauteten hier die Themen. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen im St.-Anna-Kloster fand am Nachmittag eine gemeinsame Wanderung statt. Am Abend fand im Saale des Deutschen Hauses ein Festabend statt, der außerordentlich gut besucht war. Ein gemeinschaftliches Lied leitete den Abend ein. Dann ergriff Kaplan Jokiel, Gleiwitz, das Wort, um die vielen erschienenen Gäste zu begrüßen. Besondere Grüße widmete er Bürgermeister Dr. Gollasch, Schulrat Dr. Wreschniok, Erzpriester Lange, Pfarrer Gliwa, der zahlreich erschienenen Lehrerschaft des Gymnasiums, der höheren Mädchenschule und der städtischen Schulen. Glückwünsche und Grüße zur 10-Jahr-Feier überbrachte namens der Bürgerschaft Bürgermeister Dr. Gollasch. Begeisterte Heilrufe dankten dem Bürgermeister für die warmen, wohlgemeinten Worte. Danach sprach Erzpriester Lange die Glückwünsche der Pfarrgemeinde aus. Professor Hermann Hoffmann, Beuthen, sprach in seiner Festrede über **„Jugend als werdendes Volk“**. Professor Hoffmann schloß mit den Worten: **Die Wahrheit wird siegen, und das Ziel der Wahrheit ist die Liebe.** Das Lied **„Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu“** klang wie ein Schwur der Jugend. Gleich anschließend spielten die Quickborn-Kleinen ein Spiel von Steguweit **„Schmierfink und Spott“**. Ein Abendlied, schloß das schöne Fest und damit die 10-Jahr-Feier des Groß Strehlitzer Quickborns.

Politik und Klerus

In einer oberschlesischen Zeitung wird in einer Zuschrift „Politik und Klerus“ der Vermutung Ausdruck gegeben, daß der in Nr. 113 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 24. April veröffentlichte Wahlartikel „Katholische Wähler, tut Eure Pflicht!“ die redaktionelle Verarbeitung kritischer Aeußerungen eines katholischen Geistlichen zur Zentrumspolitik darstelle, die unter der Firmierung „aus der Feder eines katholischen Geistlichen“ dem Publikum vorgesetzt worden seien. Diese Vermutung ist irrig und ihre Voraussetzung unbegründet — wir bedauern, in Wahrung des Redaktionsgeheimnisses nähere Angaben über Verfasser, Gedankengang und Formulierung des Artikels nicht machen zu können, stellen aber zum Tatsächlichen ausdrücklich fest, daß der Artikel auf einem Schriftsatz „aus der Feder eines älteren katholischen Geistlichen, der sich in allen Kreisen der oberschlesischen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut“, beruht.

D. Red.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1881 ist bei der Firma **„Oberschlesischer Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Hubert Scholtissek“** in Beuthen OS. eingetragen, daß die Maurermeisterehefrau Else Scholtissek, geb. Wystemp, in Beuthen OS. jetzt Inhaberin der Firma ist. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Frau Else Scholtissek, geb. Wystemp, ausgeschlossen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 8. Mai 1932.

In das Handelsregister A. Nr. 2088 ist bei der Firma **„Paketfahrt Beuthen OS., Viktor Weichmann“ in Beuthen OS.** eingetragen, daß der Kaufmann Carl Sauerland in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist. Die Prokura des Carl Sauerland ist erloschen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers Viktor Weichmann ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Carl Sauerland ausgeschlossen. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: **Paketfahrt Beuthen OS., Carl Sauerland“. Amtsgericht Beuthen OS.,** den 7. Mai 1932.

In das Handelsregister B. Nr. 67 ist bei der in Beuthen OS. eingetragenen Zweigniederlassung in Firma **„Dresdner Bank, Filiale Beuthen OS.** eingetragen: Die Generalversammlung vom 24. März 1932 hat unter den im Beschlusse angegebenen Bestimmungen beschlossen, das Grundkapital von 400 Millionen Reichsmark auf 200 Millionen Reichsmark herabzusetzen. Die Herabsetzung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr 220 Millionen Reichsmark. Der Gesellschaftsvertrag vom 12. Dezember 1924 ist in § 4 und weiter in den §§ 3, 6, 14, 15, 16, 17, 19, 26 und 27 sowie durch Einfügen eines neuen § 19a durch Beschluß derselben Generalversammlung laut notarieller Niederschrift vom gleichen Tage abgeändert worden. Ludwig Bloch, Dr. Otto Heymann, Dr. Hans Lessing, Dr. Hans Pilder sind aus dem Vorstande ausgeschieden. Bankdirektor Samuel Ritscher, Staatssekretär a. D. Carl Bergmann, Bankdirektor Siegmund Bodenheimer, sämtlich in Berlin, sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Das Grundkapital zerfällt in 215 000 Aktien im Nennbetrage von je 1000 RM. und 50 000 Aktien im Nennbetrage von je 100 RM. Die Sächsische Staatszeitung ist als Bekanntmachungsorgan ausgeschieden. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 7. Mai 1932.

Notetat des Kreises Kreuzburg angenommen

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 10. Mai.

Nach langer Pause trat der Kreuzburger Kreistag wieder zu einer Sitzung zusammen, um über den Kreishaushaltsvoranschlag zu beraten. Landrat Dr. von Baerensprung eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Kassendirektor Sygulla, den er als einen hochverdienten Beamten bezeichnete. Als erster Punkt der Tagesordnung lag der Versammlung die Bilanz der Kreissparkasse zur Genehmigung vor. Der Jahresschluß brachte nicht den erwarteten Ueberschuß. Es konnten nur 23 000 Mark als Gewinn gebucht werden. Die Kreiskommunalkasse weist einen Ueberschuß von 52 000 Mark auf, der in die Rechnung von 1931 übernommen wird. Der Chausseebau von Bahnhof Schmardt nach Konstädter Chaussee überschritt diesmal mit einem geringen Betrage den Voranschlag und schloß mit einer Gesamtausgabe von 70 900 Mark, die als gedeckt anzusehen ist. Auch die Rechnungslegung über den Chausseebau von Schönwald nach Lowkowitz fand die Zustimmung des Kreistages. Da die Provinz das Bauhilfsgeld in Höhe von 19 000 Mark nicht zu zahlen vermochte, hat sie sich bereit erklärt, die Verzinsung und Tilgung entsprechend der vom Kreise aufgenommenen Darlehn aus der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge zu übernehmen. Für den Anbau an der landwirtschaftlichen Schule erhielt der Kreis aus dem Osthilfefonds 20 000 Mark.

Der Plan eines Chausseebaues von Deutsch-Würbitz nach Klein-Blumenau, ein Teil des Arbeitsbeschaffungs-Programmes, beansprucht 190 000 Mark Kosten, die durch Beihilfen der Provinz und durch Zuschüsse bezw. Darlehn der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge aufgebracht werden sollen. Wie Abg. von Watzdorf ausführte, sind die für die Finanzierung gestellten Bedingungen für den Kreis unannehmbar. Nach seiner Meinung sollen erst die Verhandlungen mit den maßgebenden Verbänden abgewartet werden, um dann gegebenenfalls in einem außerordentlichen Kreistag zu beraten. Der Kreistag beschloß, bei diesem außerordentlichen Zusammentritt auf die Hälfte der Tagegelder zu verzichten, um damit Kosten zu ersparen und stimmte dem Vertagungsantrag zu. Dann gab der Kreistag zu einer Aenderung der Erhebung einer Grundstückzubehörsteuer seine Zustimmung und trat der vom Oberpräsidenten vorgeschlagenen Maßnahme der Verlängerung der Geltungsdauer bei. Dazu führte Landrat Dr. von Baerensprung aus, daß der Etat ein Notetat ist. Es ließ sich nicht vermeiden, den Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag abzuschließen. **Noch im vergangenen Jahr konnten Kreuzburg und Grottkau als einzige Landgemeinden Oberschlesiens einen ausgeglichenen Etat vorlegen.** Da einmal die Ausgaben, besonders in der Wohlfahrtsfürsorge bedeutend gestiegen sind, die Einnahmen des Kreises im umgekehrten Verhältnis sich verringert haben, ist ein Fehlbetrag in Höhe von 67 000 Mark entstanden. In der Generalaussprache betonte Abg. von Watzdorf, daß der Kreisausschuß bei der Aufstellung des Etats sich von einer fast drakonischen Sparsamkeit habe leiten lassen und alle Ausgaben, die nicht unbedingt notwendig sind, dem Rotstift zum Opfer gefallen sind. Die Ausgaben für Wohlfahrtsunterstützungen sind um das Doppelte gestiegen, während sich die Einnahmen fast um die Hälfte verringert haben. Der Kreisausschuß hat den sonst feststehenden Chausseebaufonds in Höhe von 150 000 Mark völlig gestrichen. Auf der Einnahmeseite hat das Steuersoll eine wesentliche Minderung erfahren. Der Kreis kann daher nur mit einem Aufkommen von 512 000 Mark rechnen. Hiervon kommen dem Kreise durch Umlage — es werden 76 vom Hundert erhoben — nur ungefähr 389 000 Mark zugute. **Wollte man den Fehlbetrag decken, müßten als Umlage über 90 Prozent erhoben werden.** Der Etat wurde angenommen.

und interessant gestalteten sich die Sonderabende, die in das Gebiet der Harnuntersuchung einführten. Gut besucht waren die Vortragsabende: „Praktische Harnuntersuchung" (Mikroskop) und „Harnanalyse in bezug auf die diagnostische Verwendung". Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes wurde Edmund Paterok einstimmig wieder zum 1. Vorsitzenden der Fachgruppe gewählt. 2. Vorsitzender wurde Hans Wieczorek, Schriftführer Alfred Gajewski, 2. Schriftführer Herbert Schudrowitz. Der weitere Teil des Abends galt der Aussprache über die Bildungsarbeit der Fachgruppe im Sommerhalbjahr. Man einigte sich auf künftighin 2 Vortragsabende im Monat. In den Monaten Mai und Juni werden Vorträge über Süßstoff, Farben und Lacke, Stoff- und Lederfarben gehalten. Der Vorsitzende schloß den Abend mit besonderem Dank für die regsame Mitarbeit und erbat auch für die kommende Zeit tatkräftige Zusammenarbeit. Den nächsten Vortrag über Süßstoff hält Herr Flügel von der „Deutschen Süßstoff-Gesellschaft" am Mittwoch, 20.30 Uhr, im DHV.-Verbandshaus.

*

* **Quickborn-Mädel.** Mittwoch, 6,30 Uhr, Tanzen im Heim.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Heut, Mittwoch, den 11. Mai, Schluß der Erneuerung zur 2. Klasse, 39./265. Lotterie.

* **Schwimm-Verein „Poseidon".** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Bierhaus Oberschlesien", Tarnowitzer Straße, Generalversammlung.

* **Bund Königin Luise.** Die Kornblümchen-Gruppe kommt heute, Mittwoch, nachm. 3,30 Uhr, im Jugendheim, an der Parallelstraße, zusammen.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.)** Am Mittwoch, abends 8,15 Uhr, findet im Gesellschaftszimmer von Knokes Bierhaus die Monatsversammlung statt. Lehrer Scheike spricht über: „Schlesische Mundarten".

* **Beuthener Sommerbühne.** Die Sommerbühne bringt am heutigen Mittwoch, abends 8,30 Uhr, unter anderen Darbietungen den Sketsch „Spitzbauch & Sohn". Ebenfalls im Schützenhaus, und zwar ab 4 Uhr, findet unter dem Motto: „Beim Zauberer Larifari" ein großes Kinderfest statt. (Siehe Inserat.)

Gleiwitz

* **Eine Feldschmiede gestohlen.** In der Nacht wurde vom Rangierbahnhof, unweit des Beuthener Wassers, eine vor dem Schuppen stehende Feldschmiede gestohlen, die wahrscheinlich auf einem Handwagen abtransportiert worden ist.

* **Schwerer Autozusammenstoß.** An der Ecke der Mühl- und Proskestraße stießen ein Personenkraftwagen und eine Kraftdroschke zusammen. Der Sachschaden beträgt 700 Mark. Personenschaden ist nicht entstanden.

* **Uebungen der Technischen Nothilfe.** Der Bereitschaftstrupp der Technischen Nothilfe hält Sonntag die praktischen Uebungen nicht mehr um 9 Uhr vormittag, sondern von 7 bis 9 Uhr vormittag im Hof 2 der ehemaligen Artilleriekaserne Stadtwaldstraße 20/22 ab.

* **Volkstanz- und Singeabend in Brynnek.** Der Kreisausschuß für Jugendpflege im Landkreise Tost-Gleiwitz veranstaltete in Brynnek eine Volkstanz- und Singewoche, die täglich an die 70 Jungen und Mädchen aus Brynnek, Tworog und Hanussek zusammenführte. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Kreisjugendpfleger, Lehrer Zimmermann, Preschlebie, die Teilnehmer und erläuterte Zweck und Ziel des Lehrganges. Im Laufe der Woche lernten die Jungens und Mädels unter Leitung von Lehrer Bittner, Zawada, einen beträchtlichen Schatz von Volksliedern kennen und auf rechte Weise singen. Mit dem Liede „Grüß Gott, du schöner Maie", wurde dem neugeborenen Wonnemonat zugejubelt. In der Folge wechselten weitere Kanons, Frühlings-, Natur- und Abendlieder. Lehrerin Frl. Kansy, Lona-Lany, führte in den Volkstanz ein. Auch sie verstand es, bald der Veranstaltung einen gemüt-ergötzenden Verlauf zu verleihen. In der kurzen Zeit wurde ein ansehnlicher Teil des alten Volksgutes eingeübt und in flotter fröhlicher Weise getanzt. Eingeleitet mit einer Polonaise, nahm der Kursus durch eine schlichte Feier seinen Abschluß. Der Kreisjugendpfleger konnte eine Anzahl Gäste, darunter Landrat Harbig und Kreisjugendpflegerin Frl. Kaboth, begrüßen. Hierauf sprach er über das Wesen und Werden des echten Volksliedes und Volkstanzes. In bunter Reihenfolge wurden dann Volkslieder zu Gehör gebracht und Volkstänze vorgeführt, die Zeugnis von dem Fleiß der Kursuswoche gaben. Im Namen der Jugend dankte der Bezirksvorsitzende, Lehrer Kuntze, Hanussek, dem Landrat und Kreisausschuß für die Bereitstellung der Mittel und den Kursusleitern für ihre aufopferungsvolle Arbeit. Auch des Muttertages wurde durch Absingen eines Kanons gedacht. Allzufrüh kam leider die Trennung. Daß die durch den Lehrgang ausgestreute Saat auf guten Boden gefallen ist, beweist die Tatsache, daß der Bezirk Tworog im Spiel- und Eislaufverband weiterhin alle 14 Tage, erstmalig am 23. 5., 19 Uhr, in Brynnek einen gemeinsamen Volkstanz- und Singeabend abhalten wird.

* **Ein Kellnerlehrling verschwunden.** Vermißt wird seit dem 6. Mai der Kellnerlehrling Fritz Pottag, geboren am 25. 5. 1915 zu Essen, wohnhaft in Gleiwitz, Dessauer Straße 6, bei den Eltern. Er war zuletzt im Restaurant „Vier Jahreszeiten" in Gleiwitz beschäftigt. Der Vermißte ist 17 Jahre alt, schlank, hat langes rechts gescheiteltes mittelblondes Haar, auffallend bleiche Gesichtsfarbe, graue Augen, weiße vollständige Zähne, große Hände, Gang etwas nach vorn gebeugt. Bekleidet war er mit blauer Schirmmütze, graugrüner Windjacke, graumelierter Weste, weißbraunem Pullower, weißem Zephir-Sporthemd mit zartgrünen Streifen, gleicher Krawatte und Kragen, schwarz-weiß karierten Socken, schwarzen schweren Gebirgsschuhen. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten erbittet die Kriminalpolizei.

* **Grenzlandsingen!** Die beiden MGV. „Guidogrube" und „Delbrückschächte" trafen sich zu einem Freundschaftssingen, zu dem sich auch der MGV. „Eichendorff" eingefunden hatte. In dem geräumigen Zechensaale der Delbrückschächte begrüßte Bergverwalter Sagner als Vorsitzender die mit ihren Angehörigen zahlreich erschienenen Sänger, insbesondere den anwesenden Bundeschormeister Sobel, Gleiwitz. In seiner Ansprache betonte er die Allgewalt des deutschen Liedes, das sich gerade in Zeiten innerer Zerrissenheit als das einigende Band erwiesen hatte. Der Vorsitzende von MGV. „Guidogrube", Schramm, verglich in bezeichnenden Worten die Pflege des Gesanges gegenüber dem Sport. Bundeschormeister Sobel feierte in beredten Worten das Freundschaftssingen der beiden Vereine als eine hohe Kulturtat an heiß umstrittener Grenze und gab dem Zusammensein unter allgemeinem Beifall die treffende Bezeichnung „Grenzlandsingen". Von den zahlreichen Einzel- und Massenchören unter Leitung der beiden Chormeister Pohl und Garus seien wegen ihres klangschönen Vortrages, der dezenten Aussprache und der feinen Dynamik folgende hervorgehoben: „Am Strande" v. Uthmann, „Morgen im Walde" v. Hegar, „Oberschlesische Heimat" v. Braunisch und „Sturmbeschwörung" v. Dürrner. Zum Schluß dirigierte Bundeschormeister Sobel auf Wunsch den Massenchor „Deutschland, dir mein Vaterland" von Heinrichs, dessen markanter Vortrag ein kraftvolles Bekenntnis zum deutschen Vaterland bedeutete. Einige Solovorträge von Steiger Mitschke sowie Musikstücke von Mitgliedern der Kapelle der Preuß. Bergwerksdirektion umrahmten das eindrucksvolle und gewiß nachhaltige „Grenzlandsingen".

Stadtverordnetensitzung in Cosel

Biersteuersenkung auch in Cosel

Genehmigung einer neunten Polizeistelle in zweiter Lesung vertagt

(Eigener Bericht)

Cosel, 10. Mai.

In der Stadtverordneten-Sitzung gab Bürgermeister Reisky bekannt, daß die Besetzung der neuen Lehrerstelle nicht von der Regierung genehmigt wurde. Er gab sodann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Notstandsküche. Bei der Sammlung für die Winterhilfe wurden 5207 Mark erzielt. Der größte Teil hiervon wurde von der Kaufmannschaft aufgebracht. Im Vergleich zu anderen oberschlesischen Städten bezeichnete der Bürgermeister das Ergebnis der Sammlung als äußerst bescheiden. **Für die Notstandsküche wurden 1050 Mark aufgebracht.** Die Kollarstiftung gab Gelegenheit, 51 Kinder zu speisen. Zweimal wöchentlich wurden 82 Kinder bei Familien gespeist. 2000 Zentner verbilligte Kohlen, Holz sowie 1240 Zentner Kartoffeln wurden an die Erwerbslosen abgegeben. Auch die Bäckerinnung beteiligte sich sehr rege an der Hilfe. Bürgermeister Reisky dankte allen für ihre Mithilfe, insbesondere dem rührigen Leiter der Fürsorgestelle, Schulrat Bruhy. Die vorzeitigen Leistungen von Ausgaben vor Verabschiedung des Haushaltsplanes für 1932 wurde genehmigt. Der Verkauf eines 1300 Quadratmeter großen Baugrundstückes wurde vertagt, da wegen des Preises keine Einigung erzielt werden konnte. Die Baudeputation soll alles weitere erledigen.

Die Schaffung einer neunten Polizeistelle wurde damit begründet, daß ein Polizeibeamter wegen Krankheit seit längerer Zeit nicht in der Lage ist, seinen Dienst zu versehen, sodaß Landjäger zur Hilfeleistung herangezogen werden müssen. Der Antrag wurde jedoch auch in zweiter Sitzung vertagt. **Hierauf wurde eine 40prozentige Senkung der Biersteuern beschlossen.** Der Gastarif wurde in folgender Weise gestaffelt: bis 50 Kubikmeter 21 Pfg., 100 Kubikmeter 19, bis 200 Kubikmeter 17, bis 400 Kubikmeter 15 und bis 700 Kubikmeter 13 Pfg. Für die Erwerbslosen, die Pflichtarbeit leisten müssen, wurde sodann eine Entschädigung für die Abnutzung von Kleidung in Höhe von täglich 40 Pfg. genehmigt. Auch einem Dringlichkeitsantrag von Erwerbslosen um Gewährung einer Pfingstzugabe wurde dahingehend stattgegeben, daß diese Zugabe nur die Verheirateten erhalten.

Leobschütz

* **Frühjahrstagung des Sängergaues.** Der Filke-Gau (Sängergau Ratibor-Leobschütz) hielt in Bauerwitz seine Frühjahrstagung ab. Von 34 Vereinen des Gaues hatten 21 insgesamt 49 Sänger entsandt. Bundesschatzmeister Suchan, Breslau, überbrachte die Grüße des Bundesvorstandes. Zum Mitglied des Gesamtausschusses des Schles. Sängerbundes wurde Oberlehrer Thill, Ratibor, gewählt. In Würdigung seiner Verdienste während seiner Tätigkeit als Gauliedermeister während 10 Jahren wird Musikdirektor Ottinger, Ratibor, einstimmig zum Ehren-Gauchormeister ernannt. Zu seinem Nachfolger wird Lehrer Bugla, Ratibor, gewählt. Zum Gauschriftführer wird Landesinspektor Th. Latta, Ratibor, bestellt.

Ratibor

* **Werkmeister-Bezirksverein.** In der Monatsversammlung begrüßte der Vorsitzende, Obermeister Eisenack, die zahlreich erschienen Mitglieder. Nach Verlesung des letzten Monatsprotokolls erfolgte die Bekanntgabe der eingelaufenen Schriftstücke, unter welchen der Monatsbericht des Geschäftsstellenleiters Landau, Gleiwitz und das Protokoll von der Sitzung des Zentralvorstandes vom 9. April erwähnenswert sind. Letzteres behandelt eingehend die 255 eingelaufenen Anträge, welche auf dem vom 11. bis 14. Juni in Mannheim stattfindenden Verbandstage beraten werden sollen. Ein großen Teil der Anträge befaßt sich mit Vorschlägen und Richtlinien zur Festsetzung von Beiträgen und Leistungen. Am Schluß der Sitzung wies der Vorsitzende auf den am 29. Mai nachm. stattfindenden Maiausflug mit Angehörigen nach Riegers Garten in Studzienna hin.

Sportnachrichten

Meisterschaft im Handball

Am Sonntag wurden sowohl bei den Sportlern wie bei den Turnern die Kämpfe um die Meisterschaft im Handball so weit geklärt, daß die Teilnehmer an der Vorschlußrunde feststehen.

Bei den Sportlern

setzten sich die Meisterelf des Polizei-SV. Berlin, die Polizei Dessau und die Spielvereinigung Fürth durch, die zusammen mit Mitteldeutschlands Meister, Polizei Weißenfels, am 22. Mai die Vorschlußrunde bestreiten. Der Titelverteidiger hatte keine große Mühe, um den VfR. Mannheim in Mannheim mit 12:6 (6:2) zu schlagen. Die Berliner boten eine so gute Gesamtleistung, daß der Sieg eigentlich nie in Frage stand. Der erfolgreichste Torschütze war Hinze, neben dem sich noch Regehl und der Torhüter Chuchra besonders auszeichneten. Dem Spiele wohnten 4000 Zuschauer bei, die Berlins Sieg stark bejubelten. In Halle gab sich die Elf der dortigen Polizei redliche Mühe, um die Angriffe der Spielvereinigung Fürth mit Erfolg abzuwehren. Die Süddeutschen gewannen jedoch vor 2000 Zuschauern sicher mit 12:6 (7:2). In besonders guter Form waren in der siegreichen Mannschaft der Linksaußen Zacherl und der internationale Mittelläufer Gebhardt. Die Dessauer Polizei schlug St. Georg Hamburg mit 6:3 (4:1). Hamburgs Torhüter Rühe verhinderte eine noch höhere Niederlage, die durchaus im Bereich der Möglichkeit lag. Für Dessau schoß Steinmann alle sechs (!) Tore.

Meisterschaft der DT.

Die Spiele der zweiten Zwischenrunde zur DT.-Meisterschaft verliefen insofern überraschend, als **die drei mitteldeutschen Vereine, die sich bis dahin hervorragend geschlagen hatten, ausschieden.** Brandenburgs Meister, Turngemeinde in Berlin, fertigte in Pirna die dortige Turngemeinde nach Kampf sicher mit 7:5 (5:3) ab. In Gera verlor die Allgemeine Turngemeinde gegen den MTV. Herrenhausen nach ausgeglichenem Spielverlauf in der Verlängerung mit 7:9. Bei der Pause führte Gera noch mit 4:1, am Ende der normalen Spielzeit lautete das Ergebnis 7:7. Vor heimischem Publikum setzte sich der letzte süddeutsche Verein, TSV. Herrnsheim Worms mit 8:4 (4:1) gegen die Turnerschaft Wartburg Eisenach durch, und in Siegburg gewann der TfK. Siegburg Niederpleis mit 6:4 (4:2) über den TV. 61 Zweibrücken.

Südostdeutschlands Handballelf in Süddeutschland

Im Juni fährt Südostdeutschlands Repräsentativelf im Handball nach Süddeutschland und trägt zwei Rückspiele gegen den dortigen Landesverband aus. Am Sonnabend, dem 11. Juni, spielen die Schlesier in Fürth, am Sonntag darauf steigt dann in Darmstadt die zweite Begegnung. Für den Sonntag, den 29. Mai, hat der Südostdeutsche Leichtathletikverband ein Uebungsspiel zweier Auswahlmannschaften vorgesehen, in denen die besten mittelschlesischen, niederschlesischen, Niederlausitzer, Oberlausitzer und oberschlesischen Repräsentativen mitwirken sollen.

Die ersten Punkte im oberschlesischen Hockey

Am Sonntag wurden nach sehr langer Zeit die Punktspiele der oberschlesischen Hockeymannschaften wieder aufgenommen. Am Vormittag trafen sich die A- und B-Mannschaften von Beuthen 09. Nach einem schönen und überlegenem Kampfe siegten die A-Leute mit 2:0. Nachmittags standen sich die A- und B-Mannschaft des SV. Bleischarley gegenüber. Hier hatte die A-Elf schwer zu kämpfen, um die sich gut verteidigende B-Elf mit 3:1 niederzuringen.

In nächster Zeit wird in Beuthen eine ausgezeichnete Berliner Jugendmannschaft zwei Spiele austragen. Als Gegner werden die Jugendmannschaften von Bleischarley und Borsigwerk auftreten.

SV. Borsigwerk — Slavia Ruda 2 : 0

Die Borsigwerker weilten in Ostoberschlesien, und trugen einen verdienten 2:0-Sieg davon. Dieser Erfolg ist um so höher einzuschätzen, als diesmal die Ostoberschlesier ihre volle Elf zur Stelle hatten. Die gesamte Deckung lieferte ein glänzendes Spiel. Durch den Halblinken erzielen die Gäste in der ersten Halbzeit ein Tor und bringen es in der zweiten Hälfte durch den Rechtsaußen zum 2. Tor. Beide Mannschaften kämpften äußerst fair, so daß der sehr umsichtige Schiedsrichter einen leichten Stand hatte.

Wasserstände am 10. Mai 1932

Ratibor	2,58, steht, heiter
Cosel	1,28
Oppeln	2,48
Tauchtiefe	1,50
Wassertemperatur	12°
Lufttemperatur	+ 7°

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

hat.“ (Bei den Sozialdemokraten setzt hierbei ein neuer Proteststurm ein.)

Abg. Sollmann (Soz.) ruft: „Sie sind ein Lügner!“

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) ruft zum Vizepräsidenten Esser: „Sollmann muß zur Ordnung gerufen werden!“

Abg. Sollmann (Soz.) ruft: „Ja, ich habe Göring wegen seiner verlogenen Verleumdung meiner Partei einen Lügner genannt und wiederhole das!“

Vizepräsident Esser ruft den Abg. Sollmann zur Ordnung.

Abg. Göring: „Ohne die SA. wäre die Ordnung im Innern überhaupt nicht hergestellt worden. Die Nationalsozialisten werden Deutschlands Grenzen schützen, aber sie werden vorher mit den Verrätern im Innern aufräumen.“

Der Redner widerspricht der Darstellung über Hitlers Lauenburger Rede und weist darauf hin, daß Hitler auch erklärt hat:

> **„Mir ist so recht verständlich geworden, daß es keine Rettung der deutschen Grenzen gibt, wenn nicht hinter den Formationen, die die Grenzen schützen sollen, das ganze Volk steht.“**

„Vor 2 Jahren wäre noch Zeit gewesen, endgültig von dem Kurs mit der Linken abzugehen. Seitdem ist der nationale Wille aufs schärfste unterdrückt worden, so daß wir geradezu **verpflichtet sind, diesem Kabinett unser Mißtrauen auszusprechen.** Wir haben unsere Bereitschaft zu der Uebernahme der Verantwortung ausgesprochen, um dem entgegen zu wirken, daß **Deutschland dem Chaos näher gebracht** wird. — Wenn man den Nationalsozialisten vorwirft, mit dem

Gedanken einer neuen Inflation

zu spielen, so vergißt man dabei ganz, daß sich der ehemalige sozialdemokratische Reichsfinanzminister Hilferding, der Fachmann für Inflation, zurückgesetzt fühlen muß. Jetzt, nachdem wir aus den Länderwahlen so stark hervorgegangen sind, wenden wir uns ausdrücklich an alle Parteien, die bewußt am Aufbau Deutschlands arbeiten wollen.

Wir reichen Ihnen die Hand zum gemeinsamen Aufbau, lassen aber auch darüber keine Unklarheit, daß ein völlig neuer Kurs Platz greifen muß.

Wer unter diesen Umständen bereit ist, mit uns zusammen zu arbeiten, den werden wir nicht zurückstoßen. Die erste Voraussetzung für jede Aufbauarbeit ist, daß das Kabinett Brüning verschwindet. Das Kabinett Brüning muß beseitigt werden, damit Deutschland leben kann.“

Reichsinnen- und Reichswehrminister Dr. Groener:

„Wenn der Abg. Göring der Regierung und mir den Vorwurf gemacht hat, daß wir durch das Verbot der SA. und SS. der Nationalsozialisten die moralische Abrüstung des Freiheitswillens herbeigeführt hätten, so muß ich dagegen auf das ernsteste Verwahrung einlegen. (Erregt mit der Faust auf das Rednerpult schlagend): **Ich verbiete mir das!**

(Von den Nationalsozialisten werden nach diesem Satz Zwischenrufe gemacht, von den Sozialdemokraten Gegenrufe. Abg. Dr. Frick ruft drohend nach links: **„Infame Burschen!“**)

Herr Abg. Göring hat außerordentlich warm die Vaterlandsliebe der SA. gerühmt. Es war aber für die Staatsautorität nicht erträglich, daß 400 000 tatbereite junge Leute mit ihrem Parteiführer zur Verfügung stehen und nicht dem Staat. Ich kann hier nicht das Material vortragen, das uns in die Hände gefallen ist, aber einiges muß einmal gesagt werden zur Erläuterung der Worte, die Hitler in Lauenburg gesagt hat. Hier steht schwarz auf weiß:

> **„Kleine polnische Banden sind abzuwehren. Sobald ein Aufmarsch regulärer Truppen erfolgt, rückt die SA. in die befohlenen Bereitstellungsräume.“**

Als Grund ist angegeben:

> **„Wir wollen unserem Führer unbedingt die SA. zur Verfügung halten.“**

(Zuruf von den Nationalsozialisten: „Na, Ihnen doch nicht etwa!“ — Von links wird geantwortet: „Das ist das Bekenntnis des Landesverrats!“)

„Wenn unsere Grenzen bedroht werden, dann müssen wir von jedem Deutschen verlangen, daß er sich dem Reiche zur Verfügung stellt, einschließlich der SA. und einschließlich Hitlers.

Die Tatsache, daß die ganze SA. in der Hand eines einzelnen Mannes ein unbedingt fügsames Werkzeug ist, bedeutet eine besondere Gefahr. Das Verbot der SA. war im Interesse der Staatsautorität notwendig. Die Forderung eines Verbots des Reichsbanners konnte dagegen nicht begründet werden, denn die SA. sind gegen den Staat eingestellt, das Reichsbanner dagegen für den Staat.“ (Lärm und Lachen bei den Nationalsozialisten.)

Minister Groener verliest hierauf seinen

Brief an den Reichspräsidenten,

in dem er die Gründe darlegt, aus denen nach seiner Meinung **ein Verbot des „Reichsbanners“ nicht in Frage** komme, da das Reichsbanner im Gegensatz zu den SA. überparteilich sei und keine Umsturzbestrebungen verfolge. Wenn Abg. Göring nur für seine Partei die Vaterlandsliebe in Anspruch nimmt, so ist das eine unerhörte Anmaßung. Die Vaterlandsliebe hat in allen Parteien ihre Stätte, und ich will dafür wirken, daß sie im ganzen deutschen Volke stärker wird.“

Abg. Dr. Bell (Ztr.)

erklärt einleitend, bei der überhitzten Atmosphäre unserer gesamten Außen- und Innenpolitik werde der verantwortungsbewußte Politiker als Gewissenspflicht erachten, von polemischen Erörterungen möglichst abzusehen. Das sei umso notwendiger, als wir vor welthistorischen Entscheidungen ständen. Der Redner geht dann zunächst auf die vorliegenden Anträge ein und lehnt den Antrag auf Aufhebung des SA.-Verbots ab. Es würde weithin befreiend wirken, wenn **Staatsautorität, Ordnung und Sicherheit als so weit gefestigt gelten, daß für solche Organisation kein Raum** mehr ist. Der Redner begrüßt die Verordnung über die Auflösung der kommunistischen Gottlosen-Organisationen.

Der Redner wendet sich weiter **gegen die Anträge auf Reichstagsauflösung** und erklärt, seine Partei könne nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß das Deutsche Volk nach drei nervenaufpeitschenden Wahlgängen in die neuen Aufregungen einer vorzeitigen Reichstagswahl gestürzt werde. Er bespricht dann die

Stellung des Zentrums zu den letzten Wahlergebnissen

und erklärt:

„Parteien sind nicht Selbstzweck, sondern **Mittel zum Zweck der Staatserhaltung und der Förderung des Staatswohls.** Unbeirrt durch zeitweilige Rückschläge von Politik und Wirtschaft werden wir fortfahren, gemeinsam mit allen positiven Aufbaukräften unser Volk aus Nacht zum Licht der Freiheit und Auferstehung zu führen. Eine Opposition, die in Wahrheit dem Volkswohl und dem Vaterlandsinteresse dient, muß von Staatsverantwortung und Gewissenspflicht getragen sein. Gerechte Kritik wird dem Kabinett Brüning das Zeugnis nicht vorenthalten, daß es durch Wahrung dieses Staatsgrundsatzes sein Vertrauen im In- und Ausland gefestigt und dadurch die Voraussetzung für eine ersprießliche Innen- und Außenpolitik geschaffen hat.“

Der Redner wendet sich dann der

Krisenüberwindung

zu. Ohne die schützende Hand der Politik hätte die Weltkrise unsere Wirtschaft schon zur Katastrophe geführt. Die Zeiten des schrankenlosen Individualismus seien endgültig vorüber. Im volkswirtschaftlichen Interesse liege es, **Uebertreibungen von Konzentrationsgebilden zu verhüten und das Hauptaugenmerk auf die mittleren und kleineren Betriebe zu richten.** „Beraten heute ehemalige Kriegsgegner gemeinsam am Verhandlungstisch, dann sind die Zeiten ernst und bitter genug, auch **Arbeiter und Angestellte mit den Unternehmern an einen Tisch** zu bringen.

„Sollte wirklich in Lausanne und Genf ein großer Aufwand schmählich vertan werden dann wären die verheerenden Auswirkungen einer Enttäuschung nicht abzusehen.“ Trotz schärffster innenpolitischer Gegensätze sei

das Deutsche Volk in den brennenden außenpolitischen Fragen ohne Unterschied der Parteien einig.

„Wir treten ehrlich ein für einen dauernden Frieden, aber weder für einen Gewaltfrieden noch für einen Kirchhofsfrieden. Wahrer Friede muß als endgültige Liquidation des Weltkrieges Deutschland wie allen anderen Staaten, gleiches Recht, gleiche Sicherheit und Entwicklungsmöglichkeit gewährleisten. Unsere Volksgenossen in Memel und Danzig müssen nachdrücklichst geschützt werden.

Sozialpolitischer Ausschuß des Reichstages

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Mai. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags, in welchem heute die Nationalsozialisten wieder vertreten waren, nahm den Bericht des Unterausschusses für die Aenderung des 5. Teiles der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 entgegen. Dabei wurde einstimmig eine Entschließung des Berichterstatters, Abg. Carsten (Soz.), angenommen, in welcher die Reichsregierung ersucht wird, **die zur Erhaltung der Liquidität der verschiedenen Zweige der Sozialversicherung notwendigen Maßnahmen durch die Reichsregierung unverzüglich zu treffen.**

I. G. Farben 7 Prozent Dividende

Geheimrat Bosch fordert schnelle und endgültige Reparationsregelung

Frankfurt am Main, 10. Mai.

Ueber 300 Aktionäre hatten sich zur Generalversammlung der I. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M. eingefunden. Die Vorschläge der Verwaltung wurden ohne Aussprache genehmigt. Das Grundkapital wird um 110 Millionen durch Einziehung eigener Stammaktien herabgesetzt und eine Dividende von 7 Prozent verteilt. Ferner wurde eine Ermäßigung der Aufsichtsratstantiemen von 5 auf 3 Prozent beschlossen. Nachdem Geheimrat Duisberg die Generalversammlung eröffnet hatte, sprach der Vorsitzende des Farbendirektoriums, Geheimrat Bosch. Er führte u. a. aus: **Noch nie sei ein Geschäftsjahr mit soviel Ungewißheit und Unsicherheit über die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung begonnen worden wie das Geschäftsjahr 1932.** Einen besonders starken Einfluß auf die gegenwärtige Lage übe das allgemeine Mißtrauen in die ungeklärte Regelung der Reparationsfrage aus. **Ohne schnelle und endgültige Reparations- und Schuldenregelung halte er die Schaffung einer neuen Vertrauensbasis für den Kredit- und Handelsverkehr in der Welt für unmöglich.** Der Zusammenbruch der gesamten Weltwirtschaft erfordere unverzügliche Maßnahmen zur Ueberwindung der gemeinsamen Not, und zwar Maßnahmen, die den gesamten Fragenkomplex **auf einmal und endgültig** erledigen. Besonders Deutschland sei in einer äußerst unglücklichen Zwangslage. Wir haben den energischen Willen, unsere privaten Schuldverpflichtungen abzudecken. Es ist die einhellige Meinung der internationalen Wissenschaft und Praxis, daß dies nur durch Exportüberschüsse geschehen kann. Unser guter Wille wird gestört und gehemmt durch die handelspolitischen Abschließungsmaßnahmen gerade der Staaten, die unsere Exportwaren als Entgelt für unsere Verpflichtungen aufnehmen sollen. Ich halte es aber, so sagte Geheimrat Dr. Bosch, für grundsätzlich falsch, diese Maßnahmen unter dem Gesichtspunkte einer autarkischen Abschaltung der deutschen Wirtschaft von der übrigen Welt durchzuführen. Die Lösung der Völker aus ihrer wirtschaftlichen Verkrampfung kann nur erreicht werden durch:

1. die Streichung aller politischen Schuldverpflichtungen,

2. die Wiederherstellung einer gesunden Vertrauensbasis,

3. durch den automatischen Abbau der Zollmauern und den Wiederaufbau der Handelsbeziehungen in gegenseitigem Vertrauen und gegenseitigem Verständnis.

Geheimrat Bosch kam dann noch auf die Lage des Farbenkonzerns zu sprechen. Die anhaltende Weltkrise hat den Geschäftsgang der I. G. Farbenindustrie im laufenden Jahr weiter beeinflußt. Die Störungen des internationalen Waren- und Zahlungsverkehrs haben den Export weiter verringert. Der Absatz in Farben und Färberei-Hilfsprodukten zeige eine im ganzen befriedigende Entwicklung. Der Absatz in Chemikalien konnte nicht auf der Höhe des vergangenen Quartals gehalten werden. Die Umsatzentwicklung auf dem photographischen Gebiet zeigte unter der Einwirkung von Preisermäßigungen im Inlande einen den Erwartungen entsprechenden Rückgang. Im Kunstseidegeschäft sind die Preise zum Teil weiter gesunken. Soweit sich heute übersehen lasse, werde sich der Rückgang im Stickstoffabsatz auf rund zehn Prozent belaufen.

Berliner Börse vom 10. Mai 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	12 3/8	12 5/8
Nordd. Lloyd	13 3/8	13 3/8
Bank f. Brauind.	65 1/2	65 1/2
do. elektr. Werte	37	37
Reichsbank-Ant	116 1/2	115
AG.f.Verkehrsw	33 1/2	34 1/2
Aku	41 3/4	42
Allg.Elektr.-Ges	26 1/4	26
Bemberg	42	42 1/8
Buderus	25 1/4	25 1/2
Chade	201 7/8	202 1/2
Charlott. Wasser	62 1/2	61 5/8
Cont. Gummi	87 1/2	87 1/2
Daimler-Benz	11 3/4	11 3/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	76 3/4	76 1/2
Dt. Conti Gas	89 3/4	89 7/8
Dt. Erdöl	59 5/8	59 3/8
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	56 1/2	56 1/2
I. G. Farben	97 1/4	97 1/2
Feldmühle	60 3/4	60
Gelsenkirchen	36 3/4	37 1/4
Gesfürel	55 3/4	56 1/4
Harpener	39 5/8	41
Hoesch	27 3/4	27 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	39 3/4	40
Ilse Bergb.	123	123 1/2
Kali Aschersl.	86	86
Klöckner	25	26 1/2
Mannesmann	37 5/8	38
Mansfeld. Bergb.	15	15
Masch.-Bau-Unt.	27 1/2	27
Oberkoks	35	34 1/2
Orenst.& Koppel	24 1/8	24 1/4
Otavi		10 3/4
Phönix Bergb.	18 3/4	19
Polyphon		
Rhein. Braunk.	155 1/2	157 1/2
Rheinstahl	40 3/8	40
Rütgers	30 5/8	30 1/4
Salzdetfurth	148 3/4	149 1/2
Schl. El. u. G. B.	82 3/4	82
Schles. Zink		
Schuckert	54	53 1/4
Schultheiß	58 3/4	59 1/4
Siemens Halske	109 1/2	108 3/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	15 7/8	16 1/4
Westeregeln	94 1/2	96
Zellstoff Waldh.	32 1/2	31 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	679	679
Allianz Lebens.	149	151
Allianz Stuttg.	140	141

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	33 1/2	33
Allg.Lok.u.Strb.	58	58 1/4
Canada		23 1/8
Dt. Reichsb. V.A.	76 7/8	76 1/4
Hapag	12 1/2	12 1/2
Hamb. Hochb.	54 7/8	54 1/4
Hamb. Südam.	38	
Nordd. Lloyd	13 1/2	13 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/2	23 3/4
Bank f. Br. Ind.	64 1/2	62
Bank elekt. W.	36 1/2	35 1/4
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.		
Berl. Handelsges	84	83 1/2
Dt. Hyp.-Bank	125	122 1/2
Comm. u. Pr. B.	18 3/4	19
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	37 1/2	37 1/2
Dt. Centralboden	46	48
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	46 1/2	46 1/2
Dresdner Bank	20 1/2	20 1/2
Reichsbank neue	116	115 5/8
Rhein. Hyp.-Bk.		60
SächsischeBank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	115	117
do. Union	158	155
Engelhardt	71 1/2	71
Leipz. Riebeck	35	
Löwenbrauerei	74 3/4	72
Reichelbräu	117	118
Schulth.Patzenh.	58 1/4	59 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	117 1/2	118
A. E. G.	26	25 3/4
Alg. Kunstzijde	43 1/4	39 5/8
Ammend. Pap.	53	52 3/4
Anhalt. Kohlen	42	42
Aschaff. Zellst.	26 1/4	25
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	15 1/2	16 1/2
Bayer. Spiegel		18
Bemberg	42 1/2	40 1/2
Berger J., Tiefb.	124 3/4	134
Bergmann	16 3/4	16 1/2
Berl. Gub. Hutf.	114 3/4	114 1/4
do. Holzkont.		13 1/4
do. Karlsruh.Ind.	26	26 1/4
do. Masch.	14	14 1/4
do. Neurod. K.	32	29 1/2
Berth. Messg.		8 1/4
Beton u. Mon.	24	24
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.		124 3/4
Braunschw.Kohl		
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	24 1/2	26 1/2
Buderus Eisen	25 3/4	25 1/4
Charl. Wasser.	62 1/8	62 1/4
Chem. v. Heyden	28 1/2	28 1/2
I.G.Chemie vollg	138	139
Compania Hisp.	201	200
Conti Gummi	88	90
Conti Linoleum	32	31 1/2
Conti Gas Dessau	89 7/8	89
Daimler	11 3/4	11 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	73	73
do. Erdöl	59 1/2	58 3/4
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	18 1/2	18 3/4
do. Linoleum	36	36 1/2
do. Steinzg.	55 1/4	57
do. Telephon		
do. Ton u. St.	24 1/2	
do. Eisenhandel	15 1/2	16 1/8
Doornkaat		
Dresd. Gard.	21	23
Dynam. Nobel	45 7/8	45 1/8
Eintr. Braunk.	124	124 1/2
Elektra		100 1/4
Elektr.Lieferung	56 1/4	55 1/4
do. Wk.-Lieg.		
do. do. Schles.	41 1/4	40 3/4
do. Licht u. Kraft	72 1/2	71
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		1 7/8
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	97 3/4	96 3/4
Feldmühle Pap.	60	59 1/2
Felten & Guill.	39 1/4	39 1/4
Ford Motor		
Fraust. Zucker	45 3/4	46
Frister R.		
Froeb. Zucker	46 1/4	46 1/4
Gelsenk. Bg.	36 1/2	35 1/2
Germania Ptl.	24 1/2	25
Gesfürel	56 1/2	55 3/4
Goldschm. Th.	19 3/8	18 1/8
Gruschw. Text.	44	40
Gritzner Masch.		19 3/4
Hackethal Dr.		34
Hageda	49 1/2	49 1/2
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	83 1/2	83 1/4
Hammersen		
Harb. E. u. Br.		
Harp. Bergb.	39 1/4	40
Hemmor Ptl.	49 1/2	
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	27 1/4	27 1/2
Höffm. Stärke	49 1/4	48 1/2
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	39 1/2	39 1/4
Hotelbetr.-G.	45	44 3/4
Huta, Breslau	25	
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	124 1/2	122 3/4
do.Genußschein.	85 1/8	84 1/2
Jungh. Gebr.	11	11
Kahla Porz.	9 3/4	9
Kali Aschersl.	86 1/2	86 1/2
Karstadt	8	8 1/8
Klöckner	25 1/2	24 3/4
Köln Gas u. El.	37	36
KronprinzMetall	13 1/2	
Kunz. Treibriem.		
Lahmeyer & Co	84	84
Laurahütte		11 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	19	17 1/2
Lindes Eism.	64	64 1/2
Lindström		
Lingel Schuhf.	16 1/4	16 1/4
Lingner Werke		
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	37 3/4	36 3/4
Mansfeld. Bergb.	15	14 1/2
Maximilianhütte	92	91 1/2
Meißner Ofen		
Merkurwolle		
Metallbank	31 1/2	30 1/4
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.	13 1/4	13 1/4
Miag	23 1/2	23 1/2
Mimosa	143 1/2	
Mitteldt. Stahlw.	49 3/4	50 1/2
Mix & Genest		
Montecatini	21 1/2	21 1/4
Mühlh. Bergw.		50
Neckarwerke	66	61
Niederlausitz.K.	119 3/4	120 1/4
Oberschl.Eisb.B.	6 5/8	6 5/8
Oberschl.Koksw	34 3/4	34 5/8
do. Genußsch.	27	27 1/8
Orenst. & Kopp.	24 1/4	24 1/4
Phönix Bergb.	18 3/4	18 1/2
do. Braunkohle	52 1/4	53
Polyphon	47 1/2	48
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	156 1/2	153 3/4
do. Elektrizität	71 1/2	70
do. Stahlwerk	40	39 5/8
do. Westf. Elek.	62 1/8	61 1/4
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	56 3/4	55 1/4
J. D. Riedel	29	30
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	32	32
Rositzer Zucker	18 1/8	18 1/2
Rückforth Nachf	18	18
Ruscheweyh		9 5/8
Rütgerswerke	30 5/8	31
Sachsenwerk	43 1/2	42
Sächs.-Thür. Z.	21 1/2	21 1/4
Salzdetf. Kali	148	147 1/2
Sarotti	54	51 1/2
Saxonia Portl. C.		
Schering		
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	51	51
do. Cellulose		
do. Gas La. B	84 3/4	83 1/4
do. Portl.-Z.	28 1/2	28
Schubert & Salz.	113 3/4	113 3/4
Schuckert & Co.	53 1/4	52 1/2
Siemens Halske	108 7/8	107 3/4
Siemens Glas		28 1/8
Stock R. & Co.	25	
Stöhr & Co. Kg.	37 7/8	39
Stolberg. Zink.		20 1/2
StollwerckGebr.	21 3/4	22
Südd. Zucker	97	96 3/4
Svenska	12	
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	54 1/2	56
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.GasLeipzig	92	92
Tietz Leonh.	55 1/4	55 7/8
Trachenb. Zuck.		23 1/4
Transradio	125 3/4	127
Tuchf. Aachen	56	56
Union F. chem.	53	53
Varz. Papierf.		
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		
Ver. Berl. Mört.		18 3/4
do. Dtsch.Nickw.	59 1/4	58
do. Glanzstoff		53
do. Stahlwerke	15 7/8	15 7/8
do. Schimisch.Z.		
do. Smyrna T.	29 1/2	30
Victoriawerke	22	21
Vogel Tel. Dr.	16 1/4	16 3/4
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	29	27 3/4
Wayss&Freytag		54 1/2
Wenderoth		25 3/4
Westereg. Alk.	96	93
Westfäl. Draht		
Wicking Portl.Z.	8	8 1/4
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.	28 1/2	28
Zeiß-Ikon	53 1/4	52 1/4
Zellstoff-Ver.		9 1/2
do. Waldhof	31 3/4	31
Neu-Guinea		95 1/2
Otavi	10 1/2	10 1/2
Schantung		39

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	41	41
Kabelw. Rheydt	95	
Linke Hofmann	10 3/4	10 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	30 1/2	28 1/2
Wintershall	68	68
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3 3/4	3,85
do.m.Auslossch.	43 3/8	41,1
do.Schutzgeb.A.	2 3/4	2 3/4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81 1/2	81 1/2
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	53 3/4	54
6% Dt.Reichsanl.	57	57 3/4
7% Dt.Reichsanl. 1929	65	67 5/8
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	39	38
do.m. Ausl. Sch. 1	52	50 1/2
8% Hess. St.A. 29	50,63	50
8% Lüb. St. A. 28	46 3/4	46 3/4
8% Land C.G.Pfd.	71 1/2	71
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	70	69,8
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	73	72 1/2
8% Pr. Bodkr. 17	74,5	74,63
8% Pr. Ctrlbdkr.27	73 1/2	74 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	73,5	74,25

	heute	vor.
6% Pfdbr.Bk. 45/46		73,6
7% Dt. Ctr. Bod.II	73	74
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		73 3/4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	54	53 3/4
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	74 1/2	74,5
do. do. 23	74 1/2	74,5
do. do. 3	74 1/2	74 3/4
do. do. 5	74 1/2	74 3/4
do. Kom. Obl. XX	54 1/4	54
8% Pr. Ldpf. R. 17/18		
do. 13/15	73	73
do. 4		
7% Pr. Ldpf. R.10		

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	82 1/8 B
do. fällig 1935	77 5/8—79 1/8
do. fällig 1936	74 3/8 - 75 3/8
do. fällig 1937	70 1/8 B
do. fällig 1938	65 7/8—6[illegible] 3/8
do. fällig 1939	61 5/8—63 3/8
dto. fällig 1940	60 5/8—62 1/4
dto. fällig 1941	58 5/8 - 60 1/8
dto. fällig 1942	56 7/8—58 3/8
dto. fällig 1943	56 3/8—57 5/8
dto. fällig 1944	55 3/4—57
dto. fällig 1945	55 5/8—56 3/4
dto. fällig 1946/47	55—56 3/8
dto. fällig 1948	55 - 56 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben	86 1/8	86 1/4
8% Hoesch Stahl	68 1/2	67 5/8
8% Klöckner Obl.	58	58,5
6% Krupp Obl.	63 3/4	62
Oberbedarf	74	
Obschl. Eis.-Ind.		
7% Ver. Stahlw.	41,1	41

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9 1/2	9 7/8
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	1,90	1,90
do. Bagdad		
do. von 1905	1 7/8	2
do. Zoll. 1911	2 1/8	
Türk. 400 Fr. Los		
4% Ungar. Gold	5 1/4	5,05
do. do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13	5.10	4,75
4 1/2% do. 14	5 3/8	5.10
4 1/2% Budap. St14		25 1/2
Lissaboner Stadt	16 1/8	16,3

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	40 1/2 —41
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	82
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6 55
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7 1/2% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3 1/2%, Prag 5%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%



Handel • Gewerbe • Industrie

Steinkohlenförderung Westoberschlesiens

	März 1932 (25 Arbeitstage) t	April 1932 (26 Arbeitstage) t
Förderung:		
insgesamt	1 281 716	1 280 212
arbeitstäglich	51 269	49 239
Absatz: Ausland	84 120	76 665
Gesamt:	1 204 852	1 154 106
Kohlenbestände		
am Ende des Berichtsmonats	947 993	1 008 324
Koksbestände		
am Ende des Berichtsmonats	476 446	510 133
Wagengestellung arbeitstägl.	4 552	4 195

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 2. bis 8. Mai 1932

Die Wasserführung der Oder ist weiter zurückgegangen; die Tauchtiefe unterhalb Breslau mußte am 2. Mai auf 1,50 und am 6. Mai auf 1,38 m heruntergesetzt werden. Im Breslauer Hafengebiet liegen bereits 110 versommerte Kähne; mit der Ableichterung ist begonnen worden. Ueber die Bewegung durch Ransern liegen folgende Meldungen vor: Zu Berg 51 beladene, 140 leere Kähne, zu Tal 87 beladene, 4 leere Kähne. Die Umschlagstätigkeit hielt sich unter Berücksichtigung des Feiertages ungefähr auf der Höhe der Vorwoche. Es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 42 708,5 t einschl. 1833,5 t verschiedene Güter, Oppeln 851 t verschiedene Güter, Breslau 3695 t einschl. 3120 t verschiedene Güter, Maltsch 5682 t einschl. 1881 t Steine und 661 t verschiedene Güter. In Stettin waren die seewärtigen Eingänge an Massengut ganz gering; nur ein kleiner Posten Schwefelkiese wurde von der Oderschiffahrt übernommen. Der Kahnraum hat daher — und obgleich 4200 Leertons oderaufwärts herausgedampft sind — weiter zugenommen. Die Güterschiffahrt war auch nur schwach beschäftigt. Ebenso war in Hamburg das Ladungsangebot infolge der Devisenbeschränkung sehr schwach. Die Kahnmieten haben weiter nachgegeben. Die Elbe ist noch vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 3. 5. 1,56 m, am 9. 5. 1,52 m.

Dyhernfurth am 3. 5. 1,57 m, am 9. 5. 1,48 m.

Neiße-Stadt am 3. 5. —0,45 m, am 9. 5. —0,44 m.

Notendeckung 24,7 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 7. Mai

Berlin, 10. Mai. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Mai 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 187,2 Millionen auf 3628,3 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 0,1 Millionen auf 3145,7 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,3 Millionen auf 10,0 Millionen RM. und die Lombardbestände um 171,0 Millionen auf 111,0 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 146,3 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 137,2 Millionen auf 3990,9 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 9,1 Millionen auf 406,4 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 20,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 362,8 Millionen RM. eine Abnahme um 41,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 5,1 Millionen auf 984,4 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 7,7 Millionen auf 851,1 Millionen RM. abgenommen, und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,6 Millionen auf 133,3 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 24,7 Prozent gegen 24,0 Prozent in der Vorwoche.**

Jahresbericht der Edekazentralorganisationen

In dem soeben veröffentlichten Jahresbericht 1931 der Edekazentralorganisationen bespricht Generaldirektor Fritz Borrmann, MdR., den krisenhaften Verlauf des hinter uns liegenden Jahres, das den verantwortungsbewußten Führern des mittelständischen Einzelhandels ein gerüttelt Maß von Arbeit im Dienste und zum Schutze des in seiner Existenz bedrohten Berufsstandes brachte. Mit Genugtuung wird als Erfolg der Arbeit verbucht die Erkenntnis weiter Wirtschaftskreise, politischer Parteien und Behörden bis hinauf zum Reichskanzler, daß die mittelständische Eigenwirtschaft die brauchbarste und zuverlässigste Plattform für Land und Volk ist. Aus dem Bericht des Edeka-Verbandes ist zu entnehmen, daß am 1. Januar 1932 die Organisation 430 Mitglieder umfaßte, darunter 426 Einkaufsgenossenschaften, 3 Zentralorganisationen und 1 Handelskammer. Die Gefahren der allgemeinen Wirtschaftskrise nötigten zu einer verstärkten Tätigkeit auf dem Gebiete der Verbandsrevision. Auch im Berichtsjahre stand der Verband wieder in reger Fühlungnahme mit verschiedenen wissenschaftlichen Instituten. Die erst 1½ Jahr alte Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des deutschen Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels (Spara), die ihre Mitglieder durch gemeinsames Sparen und berufliche Fortbildung für ihre spätere Selbständigmachung erziehen und fähig machen will, umfaßte am 1. April 1932 bereits 59 Ortsgruppen mit 2230 ordentlichen und 430 fördernden Mitgliedern. Die Edekazentrale als zentrale Warenvermittlungsstelle weist einen Umsatz von über 145 Millionen RM. auf. Wertmäßig ist die Steigerung von rund 2 Millionen RM. gegenüber dem Vorjahre nur gering. Die Generalunkosten konnten trotz der vermehrten Kleinarbeit durch kleinere Rechnungsbeträge, eine Folge der wirtschaftlichen Depression, auf der bisherigen Höhe von 1,25 Prozent gehalten werden. Den Genossenschaften konnte wiederum eine Warenrückvergütung und Umsatzprämie im Betrage von etwa 350 000 RM. ausgekehrt werden. Bei der Edekabank, dem Geldinstitut der Verbandsgenossenschaften, betrugen die Umsätze auf einer Seite des Hauptbuches 986,7 Millionen RM. (gegen 942 Millionen RM. im Jahre 1930). Die Garantiemittel der Bank stellten sich Ende 1931 auf 6¼ Millionen RM. Die Spareinlagen wiesen zum gleichen Zeitpunkt einen Bestand von 14,93 Millionen RM. auf. Zur Gewinnverteilung wird der Generalversammlung neben Stärkung der Reserven die Ausschüttung einer Kapitaldividende von 5 Prozent vorgeschlagen.

Groß-Strehlitzer Bank AG. 9% Dividende

Der stellvertretende Vorsitzende, Pfarrer Bacia, begrüßte die Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt. Die Bilanz per 31. 12. 1931 weist auf der Soll- und Habenseite die Endsumme von 800 170,30 Mark auf. Die Versammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent. 500 Mark wurden auf neue Rechnung vorgetragen, 2000 Mark dem Reservefonds zugefügt. Den Geschäftsbericht erstattete Bankvorsteher Rygulla. Die Neuwahl des Aufsichtsrates hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Pfarrer Bacia, Himmelwitz, Kaufmann Paul Mainka, Stellvertreter, Rendant Wustmann, Kaufmann Pius Gabor, Landwirt Solga, Groß Strehlitz, Kaufmann Lisson und Kaufmann Klytta, Ujest.

Berliner Börse

Geringe Schwankungen

Berlin, 10. Mai. Die Börse eröffnete heute in freundlicher Haltung, da das Publikum wieder einige, im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage und die Verhandlungen im Reichstage, allerdings sehr kleine Kaufaufträge gegeben hatte. Die Kursentwicklung war allerdings nicht ganz einheitlich. Das Ausland weist keine ganz einheitliche Tendenz auf, am hiesigen Platze besteht bei der Spekulation noch immer etwas Deckungsbedürfnis. Durch besonders feste Haltung fielen Stollberger Zink, die auf eine Bestens-Ordre von 12 Millionen um 5½ Prozent auf 26 Prozent anzogen. Rheinische Braunkohlen zeigten weiter steigende Veranlagung. Andererseits waren Stöhr 2¾ Prozent abgeschwächt.

Im Verlaufe wurde es, ausgehend von Farben und Siemens, allgemein etwas lebhafter und fester. Für Montane bestand Interesse des Rheinlandes, Rheinische Braunkohlen und Spezialpapiere wie Schles. B-Gas und Westeregeln. Kali zogen erneut bis zu 1½ Prozent an. Später wurde es wieder ruhiger, und die höchsten Notierungen vermochten sich nicht immer voll zu behaupten. Starkes Interesse beanspruchte der Rentenmarkt, an dem insbesondere Altbesitzanleihe auf anhaltende Hoffnungen auf einen Umtausch in die neue Prämienanleihe um insgesamt 2 Prozent stiegen. Neubesitzanleihe lagen dagegen auf die Entscheidung des Kammergerichts, in der die Aufwertung abgelehnt wird, vernachlässigt. Reichsschuldbuchforderungen litten etwas unter Gewinnmitnahmen. Reichsbahnvorzugsaktien waren lebhafter und fester. Der Kassamarkt war bei kleinem Geschäft freundlich, doch nicht ganz einheitlich. Es ergaben sich Schwankungen bis zu 2 Prozent nach beiden Seiten. Gegen Schluß schritt die Spekulation am Montanmarkt wieder zu Deckungen, so daß sich von diesem Markt ausgehend eine allgemeine Erholung durchsetzen konnte. Die Schlußkurse weisen aber gegen Anfang Schwankungen bis zu 1 Prozent an beiden Seiten auf.

Breslauer Börse

Weiter fest

Breslau, 10. Mai. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter fest. An den Rentenmärkten waren nur Kurssteigerungen zu bemerken. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe stiegen auf 73,5, 7prozentige Serie I 71,5, Serie II 70. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe 70,20, die Anteilscheine 8,10, Liquidations-Bodenpfandbriefe fest 76,75, die Anteilscheine 4. 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe lagen weiter leicht erhöht. Roggenpfandbriefe sehr fest, der Kurs zog gegen gestern um 20 Punkte an, 6,55. Beträchtlich war auch die Kurssteigerung in Altbesitz-Anleihe; das Papier setzte mit 42 ein und zog weiter auf 433 an. Lediglich der Neubesitz lag schwächer, 3,60. Am Aktienmarkt gingen Immobilien auf 36,50 zurück, B-Gas behauptet 82, EW. Schlesien fest 40, später 41, Gebr. Junghans 11, Am Aktienmarkt waren Deutsche Bank unverändert 37,50, Dresdner 20 und Darmstädter 20,50.

Berliner Produktenmarkt

Weizen schwächer

Berlin, 10. Mai. An der Produktenbörse war die Stimmung heute auf den meisten Marktgebieten schwächer. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft erfolgten bei Weizen Realisationen, anscheinend auf Grund der langsameren Abnahme der ersthändigen Vorräte und unter dem Eindruck der günstigen Witterungsverhältnisse. Die Anfangsnotierungen lagen daher bis 3½ Mark schwächer; Roggen kam in den vorderen Sichten mangels Interesses nicht zur Notiz, Septemberroggen war gleichfalls um 1¾ Mark rückgängig. Am Promptmarkt zeigte sich vereinzelt mehr Verkaufslust der zweiten Hand, insbesondere für Weizen, und da der Mehlabsatz nicht gebessert ist, war das herauskommende Material nur zu 2 bis 3 Mark niedrigeren Preisen als gestern unterzubringen. Am Roggenmarkt will man anscheinend erst die weitere Entwicklung abwarten; zwischen der deutschen Getreidehandelsgesellschaft und den Brandenburgischen Mühlen ist heute eine Einigung dahingehend erfolgt, daß bei der Verwendung von Russenroggen 30 Prozent Inlandsroggen vermahlen werden, die DGH. hat nunmehr den Verkauf von Russenware wieder aufgenommen. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor nur kleines Bedarfsgeschäft, obwohl die Mühlen bei Weizenmehl verschiedentlich zu Preiskonzessionen bereit sind. Hafer liegt am Promptmarkt ruhig, Preisrückgänge werden aber durch das knappe Inlandsangebot vermieden. Gerste bleibt geschäftslos.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. Mai 1932.

Weizen	
Märkischer	273—275
" Mai	283—285
" Juli	282¼—283½
" Sept.	226½
Tendenz: unregelmäßig	
Roggen	
Märkischer	205—207
" Mai	—
" Juli	198
" Sept.	182¾—184
Tendenz: still	
Gerste	
Braugerste	186—193
Futtergerste und Industriegerste	178—185
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	164—169
" Mai	174¼
" Juli	178—177¾
" Sept.	154
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33,00—36,50
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,80—27,60
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,60—11,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,75—10,25
Tendenz: stetig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—18,00
Blaue Lupinen	10,00—11,50
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
" neue	28,00—34,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,70
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,00
Sojabohnenschrot	11,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
Odenwälder blaue	—
" gelbfl.	—
" Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Weizen schwach

Breslau, 10. Mai. Weizen lag heute schwach, es wurden etwa 3 bis 4 Mark weniger bezahlt als gestern. Roggen war unverändert, auch Gersten und Hafer erzielten unveränderte Preise. Futtermittel lagen teilweise leicht erhöht.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: matter

	10. 5.	9. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	276	277
" " 78 "	280	281
" " 72 "	266	267
Sommerweizen, 80 kg	282	283
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	207	207
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	203	203
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	200	200
" gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Mehl Tendenz: stetig

	10. 5	9. 5
Weizenmehl (Type 60%) neu	37¾	37¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	43¾	43¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	10. 5	6. 5
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	2,10	2,10
" " bindfgepr.	1,60	1,60
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	2,10	2,10
" " bindfadgepr.	1,60	1,60
Roggenstroh Breitdrusch	2,20	2,20
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	10. 5.	6. 5.		10. 5.	6. 5.
Vikt.-Erbs.	20-24	20-24	Pferdebohn.	15-16	15-16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-20	18-20
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-20	19-20	blaue Lupin.	13-14	13-14

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—35
2. ältere	—
c) fleischige	31—33
d) gering genährte	27—30
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
c) fleischige	24—25
d) gering genährte	22—23
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—33
b) vollfleischige	30—31
c) fleischige	23—28
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	18—23
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	48—57
c) mittlere Mast- und Saugkälber	28—30
d) geringe Kälber	18—28
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	36—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—36
c) gut genährte Schafe	28
d) fleischiges Schafvieh	30—33
e) gering genährtes Schafvieh	22—23
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	35—37
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	35—37
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	33—35
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—32
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	32—33

Auftrieb: Rinder 2063, darunter: Ochsen 269, Bullen 659, Kühe u. Färsen 1135, zum Schlachthof direkt 73. Auslandsrinder 90. Kälber 5542, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber —, Schafe 5046, zum Schlachthof direkt 618. Auslandsschafe —, Schweine 18644, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 4106, Auslandsschweine —

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, Schluß abflauend, gute, schwere Kälber über Notiz, Schafe in guter Ware ziemlich glatt, sonst langsam, ausgesuchte Lämmer über Notiz, bei Schweinen ziemlich glatt.

Der Markt vom 17. 5. findet am Mittwoch, 18. 5. statt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Futtermittel Tendenz: ruhig

	10. 5.	6. 5.
Weizenkleie	10,75—11,50	11,00—11,75
Roggenkleie	10,00—10,75	10,25—11,00
Gerstenkleie	—	—

Berlin, 10. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 56¼.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 5. Geld	10. 5. Brief	9. 5. Geld	9. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,018	1,022	1,018	1,022
Canada 1 Can. Doll.	3,756	3,764	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,359	1,361	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,88	15,92	15,89	15,93
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,47	15,51	15,47	15,51
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,304	0,306	0,304	0,306
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,83	171,17	170,88	171,22
Athen 100 Drachm.	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,14	59,26	59,14	59,26
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,67	82,83
Helsingf. 100 finnl. M.	7,143	7,157	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,69	21,73	21,71	21,75
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	84,67	84,83	84,67	84,83
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kr.	78,72	78,88	78,72	78,88
Paris 100 Frc.	16,605	16,645	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,43	69,57	69,43	69,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,27	82,43	82,27	82,43
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,67	33,73
Stockholm 100 Kr.	79,82	79,98	79,32	79,48
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 10. Mai 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	78,54	78,86
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	—	—
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Argentinische	0,96	0,98	Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Brasilianische	0,275	0,295	Schwedische	79,64	79,96
Canadische	3,73	3,75	Schweizer gr.	82,09	82,41
Englische, große	15,43	15,49	do. 100 Francs u. darunter	82,09	82,41
do. 1 Pfd. u. dar.	15,43	15,49	Spanische	33,73	33,87
Türkische	1,99	2,01	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Belgische	58,98	59,22	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,49	12,55
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	84,48	84,82			
Danziger	82,43	82,77	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Estnische	108,78	109,22	Kl. poln. Noten	—	—
Finnische	7,08	7,12	Gr. do. do.	47,00	47,40
Französische	16,57	16,63			
Holländische	170,46	171,14			
Italien. große do. 100 Lire	21,76	21,84			
und darunter	21,76	21,84			
Jugoslawische	7,31	7,35			
Lettländische	—	—			

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar 8,855, Dollar privat 8,85, New York 8,897, New York Kabel 8,902, Belgien 125,20, Danzig 174,75, Holland 361,30, London 32,85—32,80, Paris 35,12, Prag 26,39, Schweiz 174,30, Italien 46, Pos. Investitionsanl. 4% 87,50—87,85, Pos. Konversionsanl. 5% 38, Eisenbahnanl. 5% 30,25—30,75, Dollaranleihe 4% 46,75—46,50—47,25, Bodenkredite 4½% 36,75—37,25, Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.